



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)

205 (7.5.1937) Freitag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-280380](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-280380)

Teil der englischen und französischen Presse zu beobachten sei. Man erfinde Bombenangriffe und Verschörungen durch deutsche Flugzeuge, man beschreibe italienische Niederlagen, die niemals stattgefunden hätten, man nenne Ziffern von italienischen und deutschen Fliegern in Spanien, die niemals, weder aus Deutschland noch aus Italien, abgefliegen seien, und man schiebe Deutschland und Italien künstliche Kriegspläne in die Schuhe, die niemand auch nur in den Sinn gekommen seien. Die Zusammenkunft in Rom habe einen weiteren Buß von herausfordernden Lügen und Erfindungen hervorgebracht. Es sei zu verstehen, daß die durch das deutsch-italienische Abkommen geschaffene Lage für England und Frankreich unangenehm sei, weil dadurch die Bedeutung des Völkerbundes, der schon durch das Versagen der Sühnemaßnahmen beträchtlich eingebüßt habe, weiter stark vermindert würde. Aber man könne sich nicht leicht über die Gründe klar werden, warum man den von Italien und Deutschland immer wieder zum Ausdruck gebrachten Friedenswillen nicht zur Kenntnis nehmen wolle.

„Times“ orakelt

Paris, 6. Mai. (H.B.-Bunt.)

„Times“ beschäftigt sich am Donnerstagabend mit den Besprechungen des Reichsaussenministers Freiherrn von Neurath in Rom. Das Blatt meint, man müsse die zahlreichen Gerüchte und Auslegungen über die römischen Besprechungen mit größter Vorsicht aufnehmen. Das Interessante an den italienisch-deutschen Besprechungen seien weniger die Beschlüsse, die vielleicht gefaßt worden seien, als vielmehr die Generallinie der gemeinsamen Politik der beiden Länder. Falls das Wort in Berlin und Rom denselben Wert habe wie in Paris und London, seien besonders die beiden Triumphe der Außenminister von Interesse. Man könne die Worte nur begreifen, wenn sie heißen die erste Billigung einer Politik der Zusammenarbeit der Völker auf dem europäischen Kontinent dar. Die wichtigste Stelle des Kommuniqués sei unter allen Umständen die, wo von der Möglichkeit einer Erweiterung der deutsch-italienischen Zusammenarbeit auf andere europäische Mächte zur wirtschaftlichen und politischen Stabilisierung Europas die Rede sei. Entweder wolle dies nichts sagen, oder Italien und Deutschland seien wirklich bereit, den Abschluß eines neuen Westpakt ins Auge zu fassen, der bisher in erster Linie infolge der Haltung dieser beiden Länder (1) seit mehr als einem Jahr nicht weiter gekommen sei. Dies eröffne für die Zukunft die besten Perspektiven. Es beständen jedoch nur wenig Aussichten für eine dauernde und fruchtbare Zusammenarbeit mit anderen Völkern, falls die Idee eines Westpakt zu bieren wieder aufgenommen werden sollte. In diesem Zusammenhang bemerkt das Blatt, jede europäische Politik als ausschließlich französisch, die nicht auf Frankreichs Freundschaft mit Moskau Rücksicht nehmen wolle.

Der Führer der italienischen Journalistengruppe, die in Deutschland zu Besuch war, und der italienische Jugendführer sandten an den Führer und Reichkanzler Grußtelegramme.

Die Gesellschaft Steel-Corporation wird für sovietskumische Rechnung den Bau eines 35 000-Tonnen-Schiffschiffes übernehmen.

„Die Projektion im Bühnenbild“

Eine sehenswerte Ausstellung im Mannheimer Theatermuseum

Im Programm der Waisenspiele des Mannheimer Nationaltheaters steht neben den glanzvollen Aufführungen, die uns diese Tage bescheren, eine Veranstaltung, die zwar nicht direkt mit dem Festspielgedanken in Verbindung steht, die aber doch allergrößtes Interesse beanspruchen darf und neben den zahlreichen Theaterfreunden aus der näheren und weiteren Umgebung viele Nachbarn aus aller Welt nach Mannheim in das Theatermuseum locken wird. Es ist die von Direktor Hans Weyl, dem technischen Leiter des Nationaltheaters, zusammengeordnete Ausstellung „Die Projektion im Bühnenbild“, die zum ersten Male alles erreichbare Material auf diesem Gebiet zusammengetragen hat und der Öffentlichkeit zugänglich macht. Sie gibt in ihrer mühseligen Zusammenstellung einen einmaligen Überblick über die ersten Versuche in der Effekt- und Bühnenbildprojektion, sowie über die langsame Aufwärtsentwicklung der Projektionstechnik bis zu ihrem heutigen Stand. Wenn man bedenkt, daß bis jetzt kaum eine Möglichkeit bestand, sich über diese Dinge zu unterrichten und daß deshalb jeder Bühnentechniker darauf angewiesen war, selbst Erfahrungen zu sammeln und sich durch langwierige Versuche die Möglichkeiten einer Projektion zu schaffen, wird man erkennen können, welche Bedeutung der Mannheimer Ausstellung für die einheitliche Ausrichtung und Weiterentwicklung dieser wichtigen und aus dem Theater nicht mehr wegzudenken Technik zukommt.

Es mag nicht leicht gewesen sein, die vielen ausgeschweiften Gegenstände, die alten Lampen, die frühen Bildschirme, die Waisens Apparate, die zahlreichen gemalten Platten und die modernen Hilfsmittel zusammenzutragen. Vielfach wurden ja die neuen Erfindungen — so wie sie nicht patentiert sind — von den Theaterleitern möglichst geheim gehalten, so daß sie von

Auch v. Neurath gegen Verdächtigungen

Erklärungen des Reichsaussenministers für die italienische Presse

Rom, 6. Mai.

Reichsaussenminister Freiherr von Neurath hat einem Vertreter der Agenzia Stefani vor seiner Rückreise nach Berlin folgende Erklärung abgegeben:

„Als altem Freund und Kenner des italienischen Italien ist es mir eine ganz außerordentliche Freude gewesen, wieder einmal in die Hauptstadt des Faschismus zu kommen, an den mich so viele persönliche Beziehungen und Erinnerungen binden.“

Die Ausnahme, die ich in dem imperialen Rom fand, hat meine Erwartungen weit übertraffen, und ich benutze die willkommene Gelegenheit, auf dem Weg über die Agenzia Stefani der italienischen Presse, dem italienischen Volk und nicht zuletzt den verantwortlichen Männern den lebhaftesten Dank auszusprechen für die Art und Weise, mit der sie auch jetzt wieder den Führer und Reichkanzler, das nationalsozialistische Deutschland und mich selbst haben auszeichnen wollen.

In der Atmosphäre der Freundschaft und Sympathie, in der ich diese kurzen römischen Tage verbringen konnte, habe ich mich persönlich davon überzeugt, wie sehr das gegenseitige Sichverstehen unserer beiden Völker bereits zu einer Tatsache geworden ist, die für die politische Zusammenarbeit der beiden Regierungen in der Abwehr gegen Bolschewismus und Anarchie, die Europa bedrohen, die besten Voraussetzungen schafft.

Ich schreibe diese Entwicklung nicht zuletzt dem Verdienst des italienischen Journalisten zu, der mit feinem angeborenen Können in vorbildlicher Weise die hohe Aufgabe des Mittlers zwischen den Völkern erfüllt.

Da der Zeit einer neuen Hochflut von Verdächtigungen gegen Deutschland wie gegen Italien nicht an zu erklären: Es wäre ein Glück, wenn die Wäpfe der Verleumdung begraben würde und die internationale Presse ihre wichtigste Aufgabe darin sehen würde, die Völker einander näher zu bringen. Ich weih mich in dieser Auffassung vollkommen einig mit so verantwortungsvollen Männern wie Mussolini und Hitler und weiß, daß auch andere Regierungen eine Entgiftung der internationalen Atmosphäre, wie sie zum Heil Europas notwendig ist, als unerlässlich erkannt haben und als eine der wichtigsten Voraussetzungen zur Erzielung eines wahren Friedens begrüßen würden, um den Europa seit halb 20 Jahren bangt und ringt.

So kann ich mir den Appell der italienischen Presse gegen das Ueberhandnehmen einer neuen interessierten Kampagne gegen Italien und Deutschland nur zu eigen machen und sie zu der hohen Auffassung beglückwünschen, die sie in ihrer geistigen Reise unserer Tage von ihrer verantwortungsvollen Aufgabe hat. Ich tue das um so lebhafter und nachdrücklicher, als die Presse unserer beiden Länder dazu berufen ist, die Uebereinkommungen der Anschauungen, die sich erfreulicherweise bei meinen Besprechungen mit dem italienischen Regierungschef und mit

seinem Außenminister von neuem ergeben hat, bei der weiteren Entwicklung der politischen Zusammenarbeit an der Spitze Rom — Berlin im Interesse Europas wie unserer beiden Länder tatkräftig zu unterstützen und zu fördern.“

Reichsaussenminister Freiherr von Neurath hat ferner kurz vor seiner Abreise aus Rom einen Vertreter des „Giornale d'Italia“ empfangen, dem er erklärte: „Ich schreibe dem Inhalt und Zweck meiner Unterredungen in Rom zu geben versuchen. Solche Versuche verfälschen die Tatsachen, sie sind aber darüber hinaus als sehr bedauerlich zu bezeichnen, weil sie immer neues Mißtrauen und Unruhe schaffen und so den Interessen einer europäischen Aufbaupolitik schaden.“

Die Linie der deutsch-italienischen Zusammenarbeit und ihre Ziele sind so klar, daß es wahrhaft ungerecht erscheint, ihr geheime und dunkle Absichten zuzuschreiben. Niemals hat diese Zusammenarbeit ausschließenden Charakter gehabt, sondern sich vielmehr auf das höhere Ideal des europäischen Aufbaues eingestellt, in deren unsicheren und verwirrenden Erscheinungen die Freundschaftsbeziehungen zwischen Rom und Berlin eine klare und festigende Rolle zu spielen berufen sind.

Der friedliche Aufbau setzt voraus, daß die geschichtlichen und natürlichen Lebensrechte der europäischen Völker mit gegenseitigem Verständnis behandelt und berücksichtigt werden. Hierin gebe Italien und Deutschland ein beispielhaftes Zeugnis, das hoffentlich in nicht allzu ferner Zeit in seinem wahren Wert gewürdigt werden wird.

So kennt auch der deutsch-italienische Standpunkt in der spanischen Frage kein anderes Ziel als das, die geschichtlichen und kulturellen Güter Europas zu schützen und damit das Recht auf Selbstbestimmung des spanischen Volkes zu ermöglichen. Argentinische Verborgenen egoistischen Absichten liegen uns fern. Derselben Grundgedanke leitet uns in der sogenannten Donaupolitik, wofür die deutsch-österreichischen Vereinbarungen vom 11. Juli und die Belgischer Abkommen zwischen Italien und Jugoslawien einen klaren Beweis bilden. Es handelt sich darum, jedem Volk die Entfaltung seiner natürlichen Möglichkeiten und Notwendigkeiten zu sichern, wobei es nicht als Objekt, sondern als Subjekt der Entwicklung zu betrachten ist.

Auch in der Westpaktfrage wird diese Auffassung, wie ich in meinen Unterredungen feststellen konnte, von Italien und Deutschland geteilt. Sobald die belgische Frage geregelt ist, wird es darauf ankommen, die natürlichen Interessen der übrigen beteiligten Mächte in einer möglichst klaren und einfachen Form zu vereinen.

Die von mir ange deutete Linie der deutsch-italienischen Zusammenarbeit, die auf der Fortentwicklung der naturgegebenen Bedingungen in Europa beruht, schließt dunkle Ziele aus. Andererseits macht sie eine häufige Fälschungnahme wünschenswert und erklärlich.“

Graziani Ehrenbürger von Rom

Rom, 6. Mai. (Eig. Meldung.)

Der römische Stadtrat hat am Dienstag beschlossen, dem Vizekönig von Italienisch-Ostafrika, Marschall Graziani, das Ehrenbürgerrecht zu verleihen.

gen ihrer besten Lichtquellen sehr beliebt wären, kam man jedoch bald wieder ab, da sie für die Bühne ein großes Gefahrenmoment bildeten und wegen der großen Scheinentwicklung außerhalb der Platten leicht beschädigten. Heute verwendet man in der Hauptsache die sogenannten Kugel-Reflektoren, die bei großer Lichtstärke eine größtmögliche Sicherheit bieten.

Besonders interessant und auch für den Laien reizvoll zu verfolgen ist die Entwicklung der Plattenmalerei. Ein besonders beliebtes Motiv für die Bühnenprojektion war die wilde Jagd im Freischütz. Die Ausstellung zeigt hier ein schönes, aus dem Jahre 1867 stammendes Stück von dem Glasmaler Hugo Bähr, der für das Königlich Sächsische Hoftheater in Dresden verschiedene Projektionsplatten malte. Bähr war es auch, der durch eigene Konstruktionen die Vorführungsmöglichkeiten verbesserte und recht handliche Apparate baute, die bei vielen deutschen Theatern Eingang fanden und besonders auch von den Weinbergern für ihre Aufführungen gern benutzt wurden.

In den Bitrinen der Ausstellung sind noch manche Beispiele aus dieser Zeit zu sehen, u. a. auch übereinandergelegte, verschiebbare Platten, die die Projektion bewegter Effekte, aufstehender Geister, fliegender Springbrunnen und ähnliches ermöglichten. Sie leiten über zu verschiedenen Filmreihen, mit deren Hilfe man wechselnde Hintergründe, ziehende Wolken, vorübergehende Landschaften und Wechseldekorationen auf einfache und billige Weise schaffen konnte. In den Fronttheatern des Weltkrieges tauchte dann zum ersten Male die Kinematografie als Hilfsmittel der Bühnengestaltung auf.

Eine besondere Abteilung macht den Besucher mit den modernen Apparaturen, Hilfs- und Zusatzgeräten, die von den großen deutschen Elektrizitätsfirmen hergestellt werden, bekannt. Hier, angeordnet und dabei vielfach unhandlichen Apparate wird es besonders deutlich, daß die Hersteller, die bisher ganz für sich neue Modelle entwarfen, in Zukunft Hand in Hand mit den Bühnentechnikern arbeiten müssen, um mit

ihren Konstruktionen mehr den praktischen Erfordernissen der Bühne gerecht werden zu können. Auch in dieser Beziehung wird die Ausstellung anregend wirken und den Fachleuten manchen wichtigen Fingerzeig geben.

Einige Versuche mit kleinen, plastisch gebauten Dekorationen, die als Schattenriss auf den Hintergrund der Bühne projiziert werden, leiten dann über zur letzten Abteilung, die an zahlreichen Beispielen die verschiedenen Techniken der Plattenmalerei veranschaulicht. Ein besonderes Problem bildete hier von Anfang an die Farbe, die den besonderen Anforderungen gemäß ausgewählt werden mußte. Erst nach langen Versuchen und Experimenten kam man zu einer Farbe und zu einer Technik, die dem gewünschten Zweck entsprach. Um die Schwierigkeiten der Glasmalerei zu umgehen, griff man auch vielfach auf die schon früher verwendeten Diapositive zurück, oder man fotografierte ganz einfach die Zeichnungen, um dann die Platten nachträglich leicht einzufärben.

Zu einer besonderen Fertigkeit sowohl in technischer als auch in künstlerischer Hinsicht brachte es die Malerin Nina Totum der, die für zahlreiche Aufführungen Berliner Theater — erwähnt sei hier nur der „Rauk“ im Hof-Theater — wahre Kunstwerke schuf. Neben ihren Platten, die sicherlich zum besten gehören, was hier gezeigt wird, sieht man noch andere bekannte Beispiele, so zum Beispiel die Platten zu der vielbesprochenen Friedemann-Bach-Aufführung oder die technisch auf gelöstem Platten des Wiener Burgtheaters. Die Mannheimer Theaterfreunde werden mit besonderem Interesse die Platten unseres Bühnenbildners Friedrich Kalbfuß aus „Rafelson“, „Rauk“, Friedrich Wilhelm I.“ u. a. betrachten.

Zum Schluß sieht man noch einige Patentschriften (mit dem Kuriosum, daß eine Waisens Konstruktion aus dem vorigen Jahrhundert im Jahre 1930 einem Engländer patentiert wurde) sowie zwei Briefe aus Danemark und England, die das starke Interesse des Auslandes an deutschen Konstruktionen und Plattenmalereien zeigen. Willy Parth.

Presestimmen zu den Besprechungen

Uneinheitliche Haltung der französischen Presse

Paris, 6. Mai.

Die Schlussverlautbarung über die Aussprache zwischen Reichsaussenminister Freiherr von Neurath und Mussolini findet in der Pariser Presse lebhaftste Beachtung. Die Ansichten der Blätter sind nicht sehr einheitlich, und während die einen den versöhnlichen Ton der deutsch-italienischen Erklärung herausstellen, versuchen, wird in anderen Blättern behauptet, daß die wichtigsten Fragen, die im Laufe der letzten Tage im Palazzo Venezia zur Sprache gekommen wären, überhaupt nicht Erwähnung fanden, was zu Mißtrauen Anlaß gebe.

Der offiziöse „Petit Parisien“ glaubt aus der deutsch-italienischen Verlautbarung eine Einladung zu einem Biererpakt herauslesen zu können. Der in dem römischen Kommuniqué zu veräußernde Wunsch nach einer Annäherung müsse entschieden beachtet werden.

Der „Matin“ unterstreicht besonders den versöhnlichen Ton der deutsch-italienischen Erklärung. Verschiedene Fragen seien jedoch noch offen geblieben und von dem Kommuniqué nicht erwähnt worden. Dies aber sei verständ-

lich, denn man habe die Absicht gehabt, wirklich keine Gegensätze herauszubekommen.

Der „Jour“ ist der Ansicht, daß Deutschland und Italien gemeinsam bestrebt schienen, die Möglichkeiten einer Annäherung, wenn nicht sogar einer Eingliederung mit Frankreich und England ausfindig zu machen.

„Excelsior“ meint, Paris und London, die sich gegen jede Blockbildung in Europa ausgesprochen und stets für eine Erweiterung der Handelsbeziehungen eingesetzt hätten, verzeichneten mit Befriedigung die deutsch-italienischen Wünsche nach einer allgemeinen Zusammenarbeit. Einige Zweifel befanden sich aber noch, und besonders das Fehlen einer Anspielung auf die Entwicklung in Mitteleuropa, und die römischen diplomatischen Anstrengungen im Donauraum und auf dem Balkan berechtigten hierzu.

Englisch

Die Ab-
Kaufmann
britischen
für die
schen Sta-
höher „G-
getroffen.
gers „Des-
wird für
Nach-
dung ist
„Kreißer-
See gegen

Valen

Nach me-
wissenjeit
Donnerste-
tung „ber-
sowie den
„Wiederbe-
Zustände“
beauftragt
Ein neu-
vorkand n-
unter dem
zusammen-
Aufsicht
geben, die
weisungen

Strau

Im Lau-
transport-
bao. In-
zwei Schif-
tag nach
Der eng-
beschlöß an-
ten Vorsch-
gleiten, daß
ber als bis
aus dem

Neue

Kiddie
Es schen-
nische Regi-
Nimatisch u
Italienisch-
geben.
Kiddie M-
hoch, eine
päters wen-
Lage der bi-
Ende einer
den beglun-
mationen a
gründung u
las in enu-
Die neu zu
„Littori-
weder bei
Dessie oder
Lanmo erri-

A

In Ergän-
lungsgewin-
heimer Aus-
Ausstellung
werks, die
gehend betr-
zustellen.
Derne Glas-
Passage ist
sich „Das
in westliche
den deutliche
zeigt. Man
auf Erzeugn-
nustakt Be-
stellung ein-
die durch
schichte Pre-
gesamtdeut-
bunden ist.

Um die G-
Anfängen
genwart der
in einigen
Zeller, Brun-
der Zeit
den Freund-
wäre das n-
werden. Zi-
tiefe Leucht-
so begrenz-
gen die han-
gen von ei-
mehr erreich-
heute noch
Stunde der
und gern ge-
aus den La-
bald nach
Jahre 1763
Botterdam, f

Englische Kriegsschiffe für Barcelona

London, 6. Mai.

Die Abendblätter berichten z. T. in großer Aufmachung über die Entsendung von drei britischen Kriegsschiffen nach Barcelona, um für die Sicherheit der dort befindlichen britischen Staatsangehörigen zu sorgen. Der Zerstörer „Gipsy“ ist bereits in Barcelona eingetroffen. Mit der Ankunft des leichten Kreuzers „Despatch“ und des Zerstörers „Hastings“ wird für Mittwochabend gerechnet.

Nach einer bisher noch unbefestigten Meldung ist auch der englische leichte Kreuzer „Arcturion“ von Gibraltar nach Barcelona in See gegangen.

Valencia greift in Katalonien ein

Paris, 6. Mai (H.B.-Funk.)

Nach mehrstündiger Beratung hat die Bolschewizenzentrale von Valencia in der Nacht zum Donnerstag den „General“ Pozas mit der Leitung „der gesamten Streitkräfte Kataloniens“ sowie den „Oberst“ Antonio Escobar mit der „Wiederherstellung der Ordnung und normaler Zustände“ (?) in Barcelona und Katalonien beauftragt.

Ein neugebildeter katalanischer Bolschewisten-Vorstand war am späten Abend des Donnerstag unter dem Bolschewistenführer Companys zusammengetreten. In der Nacht wurde eine Aufforderung an die Bevölkerung herausgegeben, die Waffen niederzulegen und den Anweisungen strikt Folge zu leisten.

Frauen und Kinder aus Bilbao abtransportiert

London, 6. Mai. (H.B.-Funk.)

Im Laufe des Mittwoch begann der Abtransport von Frauen und Kindern aus Bilbao. Insgesamt 4350 Personen wurden auf zwei Schiffen untergebracht, die am Donnerstag nach Frankreich auslaufen.

Der englische „Hilfsausschuß für Spanien“ beschloß am Mittwoch, dem Ministerpräsidenten Vorschläge zu unterbreiten, die darauf abzielen, daß die englische Regierung noch aktiver als bisher den Abtransport von Zivilisten aus dem Baskenlande fördern soll.

Neue Hauptstadt für Abessinien?

Addis Abeba soll ausgebaut werden

Rom, 7. Mai (Eig. Bericht.)

Es scheint sich zu bestätigen, daß die italienische Regierung beabsichtigt, Addis Abeba, das klimatisch und verkehrsmäßig als Hauptstadt von Italienisch-Ostafrika wenig geeignet ist, aufzugeben.

Addis Abeba liegt bekanntlich 2600 Meter hoch, eine Höhe, die der Gesundheit des Europäers wenig zuträglich ist. Außerdem ist die Lage der bisherigen abessinischen Hauptstadt am Ende einer Wahnlinie, die auf französischem Boden beginnt, sehr ungewöhnlich. Nach Informationen aus Addis Abeba soll daher die Neugründung einer Hauptstadt Italienisch-Ostafrikas in etwa 2000 Meter Höhe vorgesehen sein. Die neu zu gründende Stadt soll den Namen „Littorio d'Africa“ tragen. Sie soll entweder bei Addis Abeba, bei Dessie oder an einem Platz in der Landschaft Lanno errichtet werden.

Das schöne Porzellan unserer Zeit

Arbeiten der Staatlichen Porzellanmanufaktur in der Kunsthalle

In Ergänzung der großen Schau neuzeitlicher Kunstgewerkschaften Gegenstände ist die Mannheimer Kunsthalle bemüht, in fortlaufenden Ausstellungen einzelne Werke der Kunsthandwerks, die in der Gesamtschau nicht so eingehend berücksichtigt werden konnten, herauszustellen. Nachdem nun vor kurzem das moderne Glas gezeigt wurde, stellt Direktor Dr. Passarge jetzt eine Ausstellung zusammen, die sich „Das Porzellan unserer Zeit“ betitelt und in wesentlichen und gut ausgewählten Stücken den heutigen Stand der Porzellan-Manufaktur zeigt. Man beschränkt sich dabei ausschließlich auf Erzeugnisse der Staatlichen Porzellan-Manufaktur Berlin, der ja in der Porzellan-Produktion eine führende Stellung zukommt und die durch Friedrich dem Großen mit der Geschichte Preußens und darüber hinaus mit der Gesamtdeutschen Geschichte aufs engste verbunden ist.

Um die Entwicklung des Porzellans von den Anfängen im 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart deutlich werden zu lassen, stellte man in einigen Vitrinen verschiedene alte Porzellan-Teller, Brunnenservice und Erinnerungsgläser aus der Zeit Friedrichs des Großen aus, die bei den Freunden alten Porzellans — und wer wäre das nicht? — besondere Beachtung finden werden. Sie zeigen jenen edlen Glanz und jene tiefe Reizkraft, die diese Stücke für Sammler so begehrt machen. Darüber hinaus zeigen die handgemalten Blumen und Verzierungen von einer Kunstfertigkeit, die heute kaum mehr erreicht wird. Es ist bezeichnend, daß auch heute noch gute Nachbildungen dieser alten Stücke der königlichen Manufaktur hergestellt und gern gekauft werden. Da sind einzelne Teile aus dem Tafelservice, die Friedrich der Große bald nach der Gründung seiner Manufaktur im Jahre 1763 für die Schloßherren in Breslau und Potsdam, für Sanssouci und für das Neue

„Schießt auch auf das Rote Kreuz“

Neueste Parole der Roten in Barcelona 400 Tote durch Unruhen

Paris, 6. Mai. (H.B.-Funk.)

In einem Funkpruch der bolschewistischen Nachrichten von Barcelona wurde angegeben, daß die blutigen Unruhen der beiden letzten Tage über 400 Tote und über 1000 Verwundete gefordert habe. Der Hinweis auf diese Zahlen, so wurde weiter erklärt, müßte genügen, um die Bevölkerung wieder zur „Ordnung und zur Ruhe“ zu bringen.

Zu den blutigen Unruhen in Barcelona gibt der „Matin“ den Bericht eines am Mittwochabend in Marignana eingetroffenen Flugzeugreisenden wieder. In diesem Bericht heißt es,

die Lage in Barcelona sei weiterhin unverändert. Der Terror herrsche allenthalben. Straßenbahnen und Autobusse verkehren nicht. Das Telefon- und Telegrafennetz seien gesperrt, fast sämtliche Türen geschlossen. Nur die Verkehrslöcher der Anarchisten und Extremisten blieben offen. 12 oder mehr Panzerwagen der anarchistischen und bolschewistischen Gewerkschaften fahren in der Straßen der Stadt auf und ab und eröffnen bei jeder Gelegenheit das Feuer.

Auf dem Flugplatz von Barcelona fehle augenblicklich jede Kontrolle und es herrsche ein tolles Durcheinander. Eine große Maschine

Blum kämpft um die „Pause“

Besprechungen hinter verschlossenen Türen

Paris, 7. Mai (Eigener Bericht.)

Die innenpolitische Lage in Frankreich vor der heute beginnenden Kammerdebatte ist gegenüber der Vorwoche nahezu unverändert. Auch jetzt ist trotz der ersten Warnungen des radikalsozialistischen Ehrenpräsidenten Jouhaux parlamentarisch schwerlich eine Erschütterung der „Volksfront“ zu erwarten. Außerparlamentarisch steht der Kampf vorläufig unentschieden. Blums Bemühungen um einen „sozialen Waffenstillstand“, der die Politik der „Pause“ befestigen soll, haben vorläufig nur zu einem Kompromiß geführt, von dem sich nicht sagen läßt, ob er dauerhaft sein wird.

Das Merkmal der jetzigen Lage besteht darin, daß nicht etwa ein neues weitreichendes Programm umrissen wird, sondern gerade die Unterlassung aller wichtigen Maßnahmen, die etwa Geld kosten würden. Dies ist nicht nur die ausdrückliche Bedingung der Radikalsozialisten, sondern auch die Ansicht des Finanzministers Kuriol, der die „Pause“ nötig hat, um eine neue Gefährdung der Währung zu vermeiden. Gegen die „Pause“ richten sich jedoch die Forderungen der Kommunisten, der Gewerkschaften und auch eines Teiles der Blum-Partei, die, wie die letzten Verhandlungen gezeigt haben, gegen die Radikalisierung der radikaleren Bundesgenossen keineswegs unempfindlich sind. Die „Ankündigung“ mit der sozialen Unruhe, die Frankreich nach Professor Bort der ganzen Welt wünscht, hat für das „Volksfront“-Regime selbst die peinliche Folge, daß diese Unruhe im eigenen Lande nicht abgeschöpft werden kann und die Regierungstätigkeit gefährdet. Blum hat in seinen unter größter Heimlichkeit geführten Besprechungen mit den Vertretern der Unternehmer und der Gewerkschaften alles daran gesetzt, beide zu einem „Waffenstillstand“ zu bewegen, der auf der einen Seite das Versprechen, die sozialen „Erzürnungen“ der letzten Zeit nicht dinställig zu machen, auf der anderen Seite den Verzicht auf Streiks und Werksbesetzungen zum Gegenstand haben würde. Beide Partner haben sich sehr reserviert verhalten.

Wenn es daher bei der in den Verhandlungen

gen des Ministerpräsidenten gefundenen Kompromißformel bleiben sollte, so würde eine notwendige Zusammenfassung „Pause“ die Ausprägung dieser entscheidenden Gegenstände bedeuten um einige Monate verlagern — daß dies die Gegenstände in der Zwischenzeit mildern könnte, glaubt aber kein Mensch.

Die noch immer über dem Hotelgewerbe lauernde Streikbedrohung — wie die noch immer ungelöste Frage der Unterbringung der Auslieferungsbetriebe — zeigt im Gegenteil, daß neue Konflikte — die von heute auf morgen entstehen können — förmlich in der Luft liegen. Es ist daher sehr begreiflich, daß man in allen Kreisen der heutigen Rede des Ministerpräsidenten vor der Kammer mit größter Spannung entgegensteht.

Danziger Ermächtigungsgesetz verlängert

Das Zentrum an der Seite von Kommunisten und Sozialdemokraten

Danzig, 6. Mai.

Der Danziger Volkstag nahm am Mittwochnachmittag den Gesetzentwurf zur Verlängerung des Ermächtigungsgesetzes vom Jahre 1933 um weitere vier Jahre an. In der namentlichen Schlussabstimmung wurden 47 Ja-Stimmen und 20 Nein-Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgegeben. Mit Ja stimmten außer den nationalsozialistischen Abgeordneten u. a. auch der deutschnationale Abgeordnete sowie die in letzter Zeit aus der Opposition als Hospitanten zur nationalsozialistischen Fraktion übergetretenen Abgeordneten.

Volkstagspräsident Wehl stellte fest, daß damit eine Mehrheit von Zweidrittel der anwesenden Abgeordneten erreicht sei. Da es vor vier Jahren noch der Zustimmung des Zentrums bedurft habe, um diese Mehrheit zu erzielen, das Zentrum heute aber Schlichter an Schlichter mit den Kommunisten und Sozialdemokraten gegen das Gesetz stimme, sei das Zustandekommen der Mehrheit ein außerordentlicher moralischer Erfolg

stünde jedoch Tag und Nacht bereit, um im Notfall den Mitgliedern der Generalität die Flucht zu ermöglichen.

„Dau“ berichtet, daß in Pariser sowjetrussischen Kreisen die Nachrichten aus Barcelona fieberhaft verfolgt werden. Die Erregung sei außerordentlich groß. Die sowjetrussischen diplomatischen Vertreter hätten von den bolschewistischen Nachrichten in Valencia mit Nachdruck scharfe Maßnahmen gegen die Anarchisten von Katalonien gefordert.

Am Donnerstagnachmittag hat die Leitung der anarchistischen Jugendverbände über ihren eigenen Sender in Barcelona u. a. folgendes bekanntgegeben: „Wir haben die Telefonzentrale durch Verrat verloren; dies stellt eine Gefahr für unsere Sache dar. Es ist notwendig, daß niemand von euch seinen Platz in diesem Kampfe verläßt. Von jetzt ab werdet ihr sämtliche Befehle durch diese Radiostation empfangen.“ Als Nachsatz brachte der Sender folgendes: „Wir haben festgelegt, daß mehrere Automobile mit dem Abzeichen des Roten Kreuzes nicht zu diesem gehören. Da es möglich ist, daß dahinter Verrat steckt, teilen wir allen mit, daß wir solche Wagen als Fahrzeuge des Feindes betrachten.“

Bombenanschlag im D-Jug

Ein Toter, fünf Verletzte

Paris, 6. Mai.

Im Schnellzug Bordeaux—Marseille ereignete sich am Mittwochmorgen eine Explosion. Auf Grund der Untersuchungen nimmt man als Ursache einen Bombenanschlag an. In der Nähe der Explosionsstelle wurde ein Teil einer Bombe gefunden, die als Behälter für Explosionsstoff benutzt und wahrscheinlich in einem Abteil des in Brand geratenen Wagens angebracht war.

Das Explosionsunglück hat ein Menschenleben gefordert. Fünf Personen sind mit mehr oder weniger schweren Verletzungen in das Krankenhaus von Arles eingeliefert worden.

weiß. Durch den Brand der Porzellan-erde entsteht eine leichte Färbung, eine warme Farbe, die durch bunte Einfassung — besonders geschmackvoll wirkt der matte Platinrand — belebt und gegliedert wird.

Zum Schluß seien noch die formschönen Lampen, Vasen und Blumenkannen, sowie die in allen Farben leuchtenden Porzellan-Schmuckstücke hervorgehoben. Sie lassen den Formenreichtum und die vielfältige Gestaltungsmöglichkeit in der Porzellan-Manufaktur sinnfällig hervortreten und bilden überdies eine wesentliche und auf viele Besucher sicherlich auch besonders anziehend wirkende Bereicherung der Ausstellung.

Willy Parth.

Bruckner in Originalfassung

Veranstaltung des Badischen Brucknerbundes

Die Professor Dr. Fritz Gruninger, der Vorsitzende des Badischen Brucknerbundes, vor der Vorführung der 4. Sinfonie in Es-dur von Anton Bruckner auf Grammophon-Schallplatten ausführt, hat die Frage der Originalfassung oder Bearbeitung Brucknerscher Werke zu einem durchaus untergeordneten Streit geführt, der der Verbreitung des Meisters nur schaden kann. Man vergißt zu leicht, daß es durchaus nicht klar ist, ob Bruckner nicht mit zahlreichen Bearbeitungen einverstanden war. Nur in den allerwenigsten Fällen liegen Zeugnisse darüber vor. Hinzu kommt aber auch, daß die Unterschiede zwischen der Originalfassung und der üblichen Bearbeitung auch dem Musiker selbst nicht auffallen, wenn er nicht das entsprechende Werk eingehend studiert hat. Am Gesamteindruck ändert die Zuruführung aus der Originalfassung nichts, darum ist es mehr oder weniger nur ein Gelehrtenstreit, der für den ausübenden Musiker nicht übermäßig belangvoll ist. Man dient dem Werke des Meisters mit beiden Fassungen.

Bisher wurden die 7. Sinfonie und einige Sätze auf Grammophonplatten aufgenommen. Die jetzt vorliegende 4. Sinfonie nannte der Meister selbst die „romantische“, und

er gab ihr ein ziemlich eingehendes „Programm“ mit. Jede Aufführung beweist, daß dieses Programm kindlich ist gegenüber dem gewaltigen Inhalt, der allerdings freilich Spiegel von allem ist, was dem romantischen Menschen Freude machte: Natur, Empfindsamkeit, Volkstümlichkeit und Erinnerung an vergangene große Zeiten. Niemals aber war es Bruckners Ziel, musikalisch das sich öffnende Burgtor und die hervorbrechenden Ritter zu „malen“, ebenso wenig wie im übrigen jemals Lust oder ein späterer Reiz der sogenannten „Programmmusik“ diese realen Dinge so gut wie möglich durch die Musik wiedergeben wollte. Bruckner hat seiner Sinfonie das Programm erst nachträglich gegeben. Darum sollte man sich davon freimachen, und die unendliche Fülle dieser Musik, des heroischen und wilden Elementes wundervoll ausgleichenden ersten Satzes, die herrliche Größe und Innigkeit des Andante, den Jubel des Scherzos und die Macht des Finales, bei dem der Meister selbst gekniet, er wisse nicht mehr, was er dabei gedacht, auf sich wirken lassen. Wenn auch die Aufnahme nur beschränkte Möglichkeiten hat, so kann sie, wie diese von der Badischen Staatskapelle unter Generalmusikdirektor Dr. Böhm angefertigte Schallplattenreihe beweist, doch eine für Studienzwecke geeignete Wiedergabe ermöglichen.

Verleihung des Berliner Dichterpreises

Der Literaturpreis der Stadt Berlin, der im Jahre 1935 gestiftet wurde, ist für 1937 verliehen worden. Preisträger sind der Dichter des siebenbürgischen Deutschstums, Heinrich Zillich, der aus dem Vogtlande stammende Dorfschulmeister Johannes Linke, zu dessen bekanntesten Werken der Gedichtreis „Der Baum“, die Romantrilogie „Ein Jahr rollt übers Gebirg“ und „Lohwasser“ gehören, sowie Carl von Bremen, der zur alten Garde des Führers gehört und Träger des Blutordens ist und der den Berliner Dichterpreis für seinen niederdeutschen Heimat- und Seefahrer-Roman „Die Schifferwiege“ erhalten hat.

Tippelbrüder - Lustobjekte eines Kapuziners

Für Bedürftige bestimmte Gaben dienten als Belohnung für die Duldung der Scheußlichkeiten / Das weite Gewissen der Oberen / Deutsche Jugend in Klosterschulen mißbraucht

Koblenz, 5. Mai.

In einer Verhandlung vor der Dritten Großen Strafkammer des Landgerichts in Koblenz gegen einen Klosterbruder und zwei weitere Angeklagte am Mittwoch kamen wieder einmal Dinge zu Tage, die so schrecklich in ihrer Gesamtheit und in ihren einzelnen Phasen sind, daß man sie nur andeutungsweise wiedergeben kann. Wer Gelegenheit hatte, aus dem Munde der Angeklagten mit nüchternen Klarheit die haarsträubendsten Verhältnisse zu hören, die dann in der Beweisaufnahme ihre Bestätigung fanden, der wird nur dankbaren Herzens begrüßen können, daß die Gerechtigkeit schonungslos diesen klinkenden Unrat beseitigt.

Der jetzt 32 Jahre alte Angeklagte Tretter, als Kapuzinerbruder genannt Bruder Melchior, geboren am 7. Juli 1905, hat sich in einem Zeitraum von über zehn Jahren in einer ganzen Reihe von Klosterablassungen in der schrecklichsten Weise auf homosexuellem Gebiet vergangen. Sein bewegtes Leben fing mit seinem Eintritt in die Klosterablassung Broich bei Nachen bei den „Weiden Bäckern vom heiligen Geist“ an. 1929 hat er die ewigen Gelübde abgelegt.

Der Angeklagte erzählte dann seine unzähligen Verfehlungen. 1926 war er in der Kapuziner-Ablassung bei Münster (Westfalen) als Pförtner tätig. Bereits hier sind die Fälle ständiger Verfehlungen außerordentlich zahlreich.

Von Münster wurde er nach Cleve ins dortige Kapuzinerkloster versetzt. Hier sei ihm eines Tages ein fremder Mann erschienen, der ihn um etwas zu essen bat. Es handelte sich um einen der vielen Tippelbrüder, die an den Klosterpförtern anzuklopfen pflegten. Der Angeklagte schildert eingehend, wie es mit diesem Landstreicher im Sprechzimmer neben der Klosterpförte im Handumdrehen zu den schrecklichsten Dingen kam, die es auf homosexuellem Gebiet überhaupt gibt. Zur Belohnung bekam dann der Landstreicher noch besondere Gaben, die für die Armen und Bedürftigen des Klosters bestimmt waren. (1) Dies hat sich nun im Laufe der Jahre in den verschiedensten Niederlassungen wiederholt.

„Ich habe gebeichtet“

Bruder Melchior gab den Tippelbrüdern auch Geldgeschenke aus einem Fonds, der ebenfalls für die Armen und Bedürftigen des Klosters bestimmt war, die so auf die niederträchtigste Weise um ihre Unterstützung durch einen schamlosen Klosterbruder betrogen wurden.

Sehr aufschlußreich für die Einstellung der Ordensleitungen diesen ekelhaften Taten den scheinheiligen Kuttenträgern gegenüber ist, daß der Obere in Bensheim, als er von dem Treiben des Bruders Melchior hörte, lediglich dessen Verfehlung anordnete und ihm mit auf den Weg gab, in Zukunft „vorsichtiger zu sein“. Auf die Frage des Vorstehenden, wie er denn diese Verfehlungen mit den Ordensregeln vereinbart habe, erklärte der Angeklagte wie so viele vor ihm: „Ich habe gebeichtet.“ (1)

Als der Angeklagte 1932 wieder einmal verurteilt wurde, und zwar nach Werne a. d. Lippe, wurde ihm wiederum die Pförtnerstelle übertragen. Der Angeklagte sagt aus, daß der Provinzial der Kapuziner nichts dagegen hatte, daß er diesen Posten weiter bekleide, obwohl ihm die Vorgänge mit den zahlreichen Landstreichern bekannt waren.

Der Angeklagte erklärt, er habe sogar gebeten, ihn von der Pförtnerstelle wegzunehmen, doch sei von der Ordensleitung, obgleich sie um die schrecklichen Dinge wußte, diese Bitte nicht beachtet worden. Auch dies

ist wieder ein Beweis für eine unglaublich gewissenlose Gleichgültigkeit der Ordensoberen gegenüber solchen abscheulichen Vorgängen. Wie nicht anders zu erwarten war, ging infolgedessen das gleiche schmutzige Treiben an der Klosterpförte wieder los.

Schweinereien in der Sakristei

Als Bruder Melchior 1932 nach der Niederlassung in Zell (Baden) versetzt worden war, nahmen seine Gelüste immer pervertirtere Formen an. Hier war er bald mit einem Kellner, der an die Klosterpförte klopfte, „einig“ und hat mit diesem im Verlauf einiger Jahre im Zimmer des Sakristeigebäudes nicht wiederzugebende Dinge getrieben. In Ehrenbreitstein, wohin der Angeklagte zuletzt versetzt worden war, wurde er endlich festgenommen, da seine Vergehen inzwischen aus Tageslicht gekommen waren.

Der zweite Angeklagte, Heinrich Meinke, ist verantwortungslos genug gewesen, heran-

wachsende Jungen auf die gewissenloseste Art fittlich zu verführen. Meinke gibt an, daß er auf Grund guter Beziehungen zum Provinzial als Schneider in die Klosterablassung in Zell (Baden) eintrat. In diesem Kloster wirkte auch der Kapuzinerpater Idelson, der als Lehrer an der Klosterschule etwa 40 bis 45 Jungen, die meist auch im Kloster wohnten, zu betteuen hatte.

Aus den Akten verlas der Vorsitzende das Geständnis dieses Paters Idelsons, der sich in der Klosterschule an die Jungen herangemacht und sie verführt hat. Kurz vor der Gerichtsverhandlung hat sich Pater Idelson, zusammengebrochen unter der furchtbaren Gewissenslast über die Schandtaten, die er an jungen Menschen begangen hatte, in seiner Zelle erhängt.

Meinke gibt an, daß er in Zell (Baden) von dem Bruder Melchior verführt worden sei. Ferner habe sich der Pater Idelson oftmals mit ihm beim Baden vergangen.

Mißbrauchte Klosterschüler

Ein tieftrauriges Bild bot dann die Vernehmung von fünf ehemaligen Klosterschülern, heute noch blutjungen Menschen, die damals im Alter von 11 bis 14 Jahren standen. Der Angeklagte Meinke gab die Aussagen dieser Jungen in allen Punkten zu. Er hat ihre Unersahrenheit auf die skrupelloseste Weise ausgenutzt und sie an allen möglichen Orten, und selbst auf dem Krankenlager, als die Jungen sich kaum wehren konnten, zu den widerlichen Dingen verführt.

Der dritte Angeklagte, ein älterer Mann, bot das Bild eines Menschen, der bedingungslos Vertrauen zu den Klosterleuten hatte. Er gibt an, sich infolgedessen nichts Schlimmes dabei gedacht zu haben, als Bruder Melchior unter dem Vorwand, „krank“ zu sein, ihm gegenüber sich ständige Entgleisungen zuschulden kommen ließ.

Der Staatsanwalt zog in seinem Plädoyer aus dieser Verhandlung den Schluß, in diesem Prozeß sei wieder einmal bewiesen worden, daß den Klosterbrüdern jede auch noch so

schonfällige Schweinerei zuzutrauen sei. Das Bezeichnende sei auch in diesem Falle wieder, daß die Ordensleitung in voller Kenntnis der Dinge nichts Durchgreifendes unternommen habe. Die Folgen dieser Institution fassen hier leibhaftig auf der Anklagebank. Hätte man Bruder Melchior und Meinke aus dem Orden herausgeschmissen, dann hätten sie nicht mehr die weitertragenden Bazillenträger dieser Pest sein können.

Den Strafanträgen schloß sich das Gericht im wesentlichen an und verurteilte den Angeklagten Bruder Melchior wegen Vergehens gegen § 175 in sieben Fällen zu einer Gesamtfängnisstrafe von fünf Jahren. Der Angeklagte Meinke erhielt wegen Vergehens gegen § 175 in vier Fällen und Verbrechen gegen § 176, Abs. 1, Ziffer 3, in drei Fällen in Tateinheit mit Verbrechen gegen § 175 a drei Jahre Zuchthaus. Außerdem wurden dem Meinke, weil er sich, wie das Gericht in der Urteilsbegründung sagte, an dem höchsten Gut, der deutschen Jugend, vergangen hat, die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Der dritte Angeklagte wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Laster und Unzucht statt Krankenpflege

Zuchthausstrafen für Franziskanerbrüder

Im Zuge der Prozesse gegen Brüder der Franziskaner-Genossenschaft aus dem sattsam bekannten Waldbreitbach kamen bereits am Dienstag drei weitere Fälle widerrechtlicher Unzucht zur Aburteilung. Angeklagt waren diesmal die Franziskanerbrüder Daubler, Schön, genannt Bruder Sostonius, Heide-mann, genannt Bruder Richard, und Ritter, genannt Bruder Erem.

Von besonderer Bedeutung ist die Tatsache, daß die drei angeklagten Brüder in der Krankenpflege tätig waren. Sie hatten Jünglinge zu betteuen, die krank waren und zum Teil noch im jugendlichen Alter standen. Was sie mit ihrem Treiben bei ihren Schülern anrichteten, und was sie deren Angehörigen antaten, darüber haben sich die Angeklagten, wie aus der Verhandlung klar hervorging, aber auch nicht die geringsten Gedanken gemacht.

Der erste der Angeklagten, Daubler-Schön, ist 1902 geboren. Durch eine Anzeige wurde der Angeklagte zum Eintritt in das Kloster der Franziskaner-Genossenschaft in Waldbreitbach veranlaßt. 1931 legte er die zeitlichen und 1934 die ewigen Gelübde ab. Er betätigte sich nicht nur nebenbei in der Krankenpflege, sondern bestand hierfür ein Examen. Im Februar 1933 kam der Angeklagte nach dem

Kloster Ebernach und 1935 nach Darmstadt. In der Anklage wird Bruder Sostonius beschuldigt, in Ebernach mit zwei Jünglingen widerrechtliche Unzucht getrieben zu haben. Der Angeklagte gibt zu, sich in dieser Beziehung mit Jünglingen wiederholt vergangen zu haben. Diese Verfehlungen sind um so schwerer zu beurteilen, als der Angeklagte den Jünglingen als Medizinalperson gegenüberstand. Den ernstlichen Mangel an Verantwortungs- und Pflichtbewußtsein dieses frommen Kuttenträgers mag man daraus erkennen, daß er nicht einmal den Versuch machte, sich von seinen widerrechtlichen Taten zu befreien. Auf die Frage des Vorsitzenden, was er sich denn eigentlich bei seinem Treiben gedacht habe, weiß er nichts anderes zu antworten, als daß er sie gebeichtet habe. (1)

Der Vertreter der Anklage wies auf die ungeheure Pflichtverletzung des Angeklagten hin, die darin bestanden habe, daß er als Krankenpfleger sich solcher Verfehlungen schuldig machte. Auch habe sich der Angeklagte erst spät entschlossen, die Wahrheit einzugestehen. Mit zwei Jünglingen seien die Vergehen erwiesen. Das Urteil lautete wegen Vergehens gegen § 174, Ziffer 1, Abs. 3 StGB in Tateinheit mit Vergehen gegen § 175 StGB in zwei Fällen auf ein Jahr sechs Monate Zuchthaus.

In der Urteilsbegründung wird ebenfalls auf

die Tatsache hingewiesen, daß die Verbrechen von dem Angeklagten in der Eigenschaft einer Medizinalperson begangen wurden. Der Umstand, daß der Angeklagte noch unbefristet sei und sein Geständnis auf der anderen Seite hätte die Vermessung der Mindeststrafe ermöglicht.

Als zweiter stand der Angeklagte Heide-mann vor Gericht, der als Franziskaner den Namen Bruder Richard trägt. Der Angeklagte gehört seit 1931 dem Kloster Waldbreitbach an. Die ihm zur Last gelegten ständlichen Vergehen gesteht der Angeklagte ein und schildert mehrere Fälle seiner abscheulichen Verirrungen.

Ein Zeuge, der als Jüngling in Waldbreitbach war, erklärte, mehrmals von Bruder Richard zu widerrechtlicher Unzucht verführt worden zu sein und schildert, wie er von dem Angeklagten gelockt und verleitet wurde.

Der Staatsanwalt wies in seinem Plädoyer u. a. darauf hin, daß die Glaubwürdigkeit des Angeklagten erheblich gemindert sei, da er jetzt wesentliche Absätze von seinen früheren Geständnissen gemacht habe, ohne dafür eine überzeugende Erklärung abgeben zu können. Das Gericht beurteilte den Angeklagten wegen Vergehens gegen den § 174, 1, 3, StGB in Tateinheit mit Vergehen gegen den § 175 zu einem Jahr Zuchthaus. In der Urteilsbegründung wird auch diesem Angeklagten der schwere Vorwurf gemacht, daß er diese Verbrechen als Medizinalperson begangen hat.

Der dritte Angeklagte, Ritter, genannt Bruder Erem, gehört seit 1929 dem Franziskanerkloster Waldbreitbach an. Die Anklage wirft ihm vor, sich an drei minderjährigen Jünglingen vergangen zu haben, wobei er seine Tätigkeit als Krankenpfleger ausnützte. Der Angeklagte bestritt jetzt alle ihm zur Last gelegten ständlichen Verfehlungen, während er bei seiner Vernehmung wiederholt die Möglichkeit ständlicher Verfehlungen an den drei Jünglingen zugab. Auch die als Zeugen vernommenen Jünglinge sagten auf das Bestimmteste aus, daß Bruder Erem unsittliche Handlungen an ihnen vorgenommen habe. Wieder mußten jene abscheulichen Verfehlungen in einem Kloster erörtert werden, wie man sie in einer solchen christlichen Anstalt nicht für möglich gehalten hätte, und die im einzelnen gar nicht wiedergegeben werden können.

Der Staatsanwalt wies darauf hin, daß dieser Fall dadurch anders gelagert sei, daß der Angeklagte alles bestritt. Er ersuche aber mindestens durch die Aussagen von zwei Jünglingen einwandfrei überführt.

Das Gericht beurteilte den Angeklagten Ritter unter Freisprechung in den weiteren Fällen zu einem Jahr Gefängnis. Auch in diesem Fall wird in der Begründung wieder hervorgehoben, daß erschwerend für den Angeklagten ins Gewicht falle, wie er als Medizinalperson sich gegenüber minderjährigen und kranken jungen Leuten vergangen habe. Das Gericht habe aber die Verdienste erwogen, die sich der Angeklagte als Soldat im Weltkrieg erworben habe, der einer der wenigen aus dem Gremium der Klosterbrüder sei, die in dieser Beziehung ihre Pflicht getan hätten.

Kooperator vergeht sich an seinem Schüler

München, 6. Mai.

Die Erste Große Strafkammer beim Landgericht München I verurteilte den 32 Jahre alten Kooperator Johannes Schwarzmann wegen zweier Verbrechen wider die Sittlichkeit und wegen sechs Vergehen der fortgesetzten Verleumdung zu zwei Jahren Gefängnis. In den beiden ersten Fällen hatte er sich an Burschen unter 14 Jahren vergangen. Als besonders abscheulich bezeichnete der Staatsanwalt den Fall eines Jungen, den Schwarzmann als Hilfspfleger in Gaimhausen bei Dachau kennengelernt hatte, und der in ihm seinen bisherigen Religionslehrer sehen mußte.

Ein folgenschweres Eisenbahnunglück ereignete sich in Kanada, als der Halifax-Expreß etwa an der Grenze zwischen Neu-Braunschweig und Neu-Schottland auf einige Koblenwagen stieß. Bei dem Zusammenstoß wurden vier Personen getötet und 25 mehr oder weniger schwer verletzt.



Man könnte tadellos,
wenn Tignint-Prost ist groß!



Hergestellt in den Porzellanwerken.

Auffallende Umgestaltung innerhalb des Parks / Große Pläne der Stadtverwaltung Ludwigshafen

Telefonische

„Katharina“ hatte mit ihren Lügen Pech

Die Geschichte eines Meineides vor dem Schwurgericht / Ein „Märtyrer seiner Ehre“

Ein wahrhaft widerlicher Prozeß, der am Dienstag im Schwurgerichtssaal des Mannheimer Landgerichtes zur Verhandlung kam! Auf der Anklagebank saßen die 37jährige Katharina Günther aus Sippersfeld unter der Anklage des Meineides und neben ihr der verflochtene „Busenfreund“, der 35jährige Hermann Stoll aus Lobelsfeld. — Letzterer wegen Beihilfe zur Leistung des Meineides. Beide Angeklagte sind keine unbekannten Namen mehr und besonders die Vorstrafenliste des Stoll, der seine frühere Freundin wegen Meineides zur Anzeige brachte, stempelte ihn zu einer gerichtsbekannten Persönlichkeit.

Die beiden, die sich nun als Todfeinde vor dem Richter wieder zusammenfanden, lernten sich im Juni 1936 kennen. Stoll, der bereits viermal gefangen ist, wohnte damals von seiner letzten Frau getrennt in den H-Quadranten — die Günther in den S-Quadranten. Der Mitangeklagte bewog nun die „keusche“ Katharina, als sie sich zusammen mit einer dritten Person in einer kleinen Wirtschaft trafen, — ihm den Haushalt zu betreten. Man muß sich bei der in der ganzen Verhandlung zutage tretenden Niedrigkeit und Gemeinheit der Gesinnung bei den beiden vorstellen, wie die Behauptung der Günther, daß sie „niemals etwas miteinander gehabt hätten“ wirken mußte, wenn man sich dieses widerliche Gespann betrachtete und ihr Vorleben erfährt.

Sieben Wochen lebten sie zusammen, — nicht immer war in solcher Eintracht — aber nach dem bekannten Wortspruch „Was schadet sich — Was verdirbt sich“. Man war inzwischen auch umgezogen. — der Stoll trug sich mit Betrugsabsichten und die Geschwändergeschichte zwischen ihm und seiner Frau trat allmählich in ein entscheidendes Stadium. Schon nach acht Tagen des jungen „Ehepaars“ zeigte sich die erste Bombe Frau Stoll, die heute als Zeugin auftrat, erwiderte das obige Gespann auf der Straße und es kam zu einer kleinen, dramatischen Schimpfkanone, bei der von Seiten der erkrankten Frau Stoll die Worte fielen: „Das ist des Meines, die er seit acht Tagen bei sich hat“. Und diese unglückliche „Verdächtigung“ fuhr tief in die „unschuldvolle“ Seele der „keuschen“ Katharina, die Arm in Arm mit ihrem ebenfalls neugierigen „Gepuh“ zur nächsten Polizeiwache lief. Verhaftet! Und jetzt kam die Geschichte so allmählich ins Rollen.

Am 14. August 1936 kam es dann in der Geschwörenden Sitzung — Stoll zur Verurteilung der Günther, die unter „liebevoller“ Assistenz ihres Verteidigers befragt wurde. In freier Willkür in ihren Beziehungen zu Stoll gehalten zu haben. Eine Zeitspanne ging das Liebesleben auch nach dieser Verurteilung noch weiter, bis unsere empfindsame Katharina dann auf einmal entdeckte, was für ein abgrundtiefes Verbrechen doch eigentlich dieser Stoll sei. Mit „Entsetzen“ erdriß sie eines Tages so ganz zufällig Einblick in gewisse Straftaten, — aber auch sonst konnte sich ihr „keusches“ Gemüt nach dem wahrhaft fieslichen Dasein, nach einem anderen Vergehen, den sie in ihrem vorberühmten Verbrechen wiederfand.

Es kam, wie es kommen mußte, bei solchen eckigen Charakteren. Unschön, rauh und eifersüchtig brachte der vernachlässigte Busenfreund die Günther zur Anzeige wegen Meineides und noch anderer unsäuerlicher Delikte.

Was sich nun im Mannheimer Landgerichtsaal abspielte, war ein Schauspiel, das die Richter und die Öffentlichkeit in hohem Maße fesselte. Die traurige Heldin dieses Schand- und Schicksalsdramas vor den Richtern brachte es fertig, mit beispielloser Frechheit darauf loszuliegen, daß sie die Balken höge. Was, dieses Kind — kein Engel ist so rein! — sich an Unverschämtheiten, Demütigungen und vielen Verleumdungen abgeben, ist schließlich nicht widerzugeben.

Eine ebenso niederträchtige Rolle spielte erwartungsgemäß der mitangeklagte Stoll, der sich als wahrer Märtyrer seiner Ehre aufspielte. Die Geschichte mit dem Meineid hat er ja nur deshalb angelegt, um sein bedrängtes Gewissen zu erleichtern (!) — er, der Mann mit dem Tugend Vorstrafen und den vier Scheidungsprozessen.

Abgerundet wurde dieses Bild noch durch einen stattlichen Zeugenaußenmarsch. Man brauchte sich nur einmal diese „schwanfenden Gestalten“, die die Günther zu ihrer Entlastung aufgerufen hatte, anzusehen, — brauchte nur einmal ihre unglaubwürdigen Aussagen mitanzuhören, um das große Scheitern zu bekommen. Eine einzige, dumpf-widerliche Atmosphäre, die einen förmlich hinausjagte aus dem Gerichtssaal — hinaus an die frische Luft — an die Sonne.

Aber die keusche Katharina wußte keinen Jollbrei ab von ihren Behauptungen, in keinerlei intimen Beziehungen zu Stoll gehalten zu haben, trotzdem sich das Red der Zeugenansagen immer enger um sie zusammenzogen. Sie lag frischfröhlich weiter darauf los. Das einzig Wahre an Stoll scheinen seine Ausföhrungen gewesen zu sein, die er in jüdischer Weise über seine engen Beziehungen zur Günther machte.

Stundentlang zog sich die Verhandlung hin und es bedurfte aller Schärfe und rücksichtsloser Strafandrohung gegenüber solchen Zeugen.

wenn das Gericht ein einigermaßen klares Bild über die Lage bekommen wollte.

Endlich in den Abendstunden konnte die Angeklagte Günther trotz jortgezeigten Treuen und hartnäckigen Zeugens als überführt betrachtet werden.

In rüchthafter Offenheit und Klarheit leuchtete Oberstaatsanwalt Dr. Aren in diesen widerlichen Dummheiten und in seinem ausgezeichneten Plädoyer zeigte er die moralische Verkommenheit sowohl der Hauptangeklagten Günther, als auch des schändlichen Stoll. Der Letztere hat in diesem Prozeß eine Person der verwerflichen Rolle gespielt, da er als Zeuge der Meineidstiftung beteuerte und trotz besseren Wissens diese Handlung nicht verhinderte. Seine Erklärung, daß er die „keusche Katharina“ später wegen Meineides zur Anzeige brachte, um sein Gewissen zu erleichtern, ist ebenso sinnlos wie atoll.

Nachdem sich das Gericht zur Beratung zurückgezogen hatte, erfolgte die Verkündung des Urteils. Katharina Günther erhielt wegen eines Verbrechens des Meineides eine Zuchthausstrafe von einem Jahr und sechs Monaten — der Mitangeklagte Hermann Stoll wegen Beihilfe ein Jahr Zuchthaus. Bei beiden wurde die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren angeordnet. eme.

Mai-Festspiele in der Libelle

Eine Auswahl ausgezeichneter Kabarettkünstler / Aufgeladete Programmfolge

Unter dem Motto „Mai-Festspiele“ läuft das gegenwärtige Libelle-Programm, denn man hat sich auch hier bemüht, der Bedeutung der Mannheimer Maiwoche Rechnung zu tragen. So wurde eine Reihe von Kabarettkünstlern verpflichtet, deren Namen einen guten Klang besitzen oder die zum Teil schon in Mannheim mit Erfolg aufgeführt haben. An erster Stelle verdient die Vortragskünstlerin Grete Debusch genannt zu werden, die ihre Zuhörer so mitreißt, daß der Beifall kein Ende nehmen will. Dieser Frau zuliebe wäre man sogar bereit, auf die eine oder auf die andere Programmnummer zu verzichten. Mit ihrer ungeheuerlichen Vortragsgabe, ihrem natürlichen Wesen und einer Ausdrucksfähigkeit, die keiner Steigerung mehr möglich ist, singt Grete Debusch ihre Lieder, die auch noch so fein ausgewählt sind, daß man wirklich reiflos begeistert sein muß.

Eine starke Stütze des Programms sind die „Schwefelstern Abends“, die mit ihrer Vielfältigkeit überraschen und die darüber hinaus auch wirklich etwas können. Mit Schifferflavier und Matrosentanz führen sich die fünf gut aussehenden Mädel vortrefflich ein, um später mit einem Springtanz auf Spitze, einer Tanzstudie auf einem Bolero und mit einem Tango sehr viel Originalität zu zeigen und dabei einen guten Geschmack bewahren.

Die Tanzparodien „Edelweiss“ und „Bonaparte“ sind Tanzakrobaten, die allein schon durch ihre Aufführung komisch wirken. Da diese beiden in Mannheim keine Unbekannten mehr sind, kann man sich mit der Feststellung begnügen, daß vor allem die gezeigte Entschlossenheit der Tänzer große Beifallstürme auslöst. Ebenfalls den Mannheimern nicht unbekannt ist die Musikal-Virtuosin Annelie Heider, die schon mehrfach bewiesen hat, daß sie verschiedene Instrumente wirklich zu meistern versteht und die darüber hinaus durch ihren Liebreiz gefüllt. Als Jambertkünstler kommt Georg Ademann, der recht viel Spasspoker um seine Tricks macht. Ein wirklich komischer Jongleur ist William Petras, der allerlei kann und der sehr feinfühlig, Geläch zu spielen und gleichzeitig einen Ball auf der Stirne springen zu lassen.

Die Doppel-Anlage haben Grete Krupp

und Inge Scholz, die zu jeder Anlage in einer anderen geschmackvollen Aufmachung auf die Bühne kommen und die auch durch eine Parodie die Programmfolge ergänzen. Den musikalischen Rahmen bildet mit Schwung die neue Kapelle Josef Wosch, die sich auch später beim Tanz recht gut einfügt. Hans Jütte.

Nationaltheater. Heute Freitag erscheint als zweite Vorstellung der Festspiele „Friedrich Wilhelm I.“ Schauspiel von Hans Reher. Aufführung: Antonsen, Friedrich Brandenburg. Die Titelrolle spielt Robert Kleinert von der Volkstheater Berlin als Gast. Den Kronprinzen Friedrich spielt Herbert Weidmann, den General Ernst Zander. Der Dichter ist bei der Vorstellung anwesend. — Morgen Samstag „Prinz Caruso“, Oper von Puccini. — Am Sonntag 9. Mai, findet 11.15 Uhr die Aufführung von „Friedrich Wilhelm I.“ statt. Diese Reihe umfaßt 15 landliche Liebeslieder nach italienischen Versen, die sich in einige Stellen zusammenfassen. Die musikalische Leitung hat Dr. Ernst Gremer, der auch am Klavier begleitet. Es singen: Die Damen Gella, Beiten und Irene Krieger und die Herren Heinrich Böhm und Kroll. Dr. Ernst Leopold Stahl, München, der Biograph „Friedrich Wilhelm I.“, spricht die Worte. Am Freitag sind Bildnisse des Komponisten und seiner Vorläufer zu sehen.

Etwas über unser Schützenwesen

Bürgerwehr und Schützengesellschaften spielten einmal eine große Rolle

Das gefällige Leben der Stadt war zu allen Zeiten ihrer Geschichte getragen von Gemeinschaften, die aus dem Geist der Woche entstanden waren. Sie bestimmten Zeit und Feier, sie bildeten aber auch wichtige Erziehungsmöglichkeiten der Jugend.

In den ältesten hiesigen Gemeinschaften, die wir in Mannheim kennen können, gehören die Bürgerwehren. Sie sahen in den deutschen Städten im Mittelalter schon die wehrhafte Bürgerlichkeit zu Romantikern zusammen, deren vornehmste Aufgabe es war, für die Sicherheit der Stadt zu sorgen und im Kriegsfall die Stadt zu verteidigen.

Der Dienst in der Bürgerwehr war ein Ehrenamt. Zudem blieben davon ausgenommen. Pfarrer und Beamte waren befreit. Die Ausübung hatte jeder Bürger selbst. Die Bürgerwehren bildeten bis in das 17. Jahrhundert hinein wichtige Wehrmächte der Bürgerlichkeit einer Stadt. Im 18. Jahrhundert übernahm Militär ihre Aufgaben, so daß sie nur zur Repräsentation weiterbestanden und bei festlichen Anlässen, bei Jubiläen, Paraden, Empfängen, Festen und Feiern mit liegenden Bannern aufmarschierten. Da 1848 die Bürgerwehren als politische Werkzeuge der revolutionären Bevölkerung dienten, wurden sie verboten.

Die Mannheimer Bürgerwehr wird wohl bald nach der Gründung der Stadt ins Leben gerufen worden sein. Denn schon bei der Belagerung der Stadt im hiesigen Krieg behandelte die Bürgerwehr auf den Wällen ihre erste Feuerprobe. Der tägliche Wache auf den Schützengassen zählte zu den unangenehmsten Pflichten der Mannheimer Bürgerwehr. Im Sommer standen drei Mann, im Winter sechs Mann an jedem Tor, am Redaktor, am Abseiner und am Heideberger Tor. Im 18. Jahrhundert übernahmen Soldaten diesen Dienst, den jetzt der Bürger freudig aufgab.

Bis zu Beginn des 18. Jahrhunderts bestanden in Mannheim zwei Kompanien Bürgerwehr. 1701 kam eine dritte hinzu. Riechliche Bedrohung der Stadt war der Anlaß: „Nachdem die Franzosen seitigen Tag den Landbau des Klosters Sinsheim und andere Dorfschaften mehr überfallen und ausgeplündert haben, als

Frohbewegter Feiertag

Ja wohl — das war dieser Himmelfahrtstag, wenn er auch in weiterer Hinsicht nicht ganz mit dem nationalen Feiertag konkurrieren konnte. Immerhin hat sich der bewußte Himmel doch ganz prächtig gehalten, so daß sich in unserer Stadt ein Leben und Treiben entfalten konnte, wie es dem Charakter der ersten Maifeste angepaßt war. Es gab ja auch traditionsgemäß so viele reizvolle Stationen der Unterhaltung und Zerstreuung, daß man sich nicht allzulange überlegen mußte, wie man diesen willkommenen Feiertag auf anständige Art „feiern“ sollte. Da luden Reisefreunde über dem Neckar, — dort patronisierte man an den Verkaufshäusern am Marktplatz und Hühnerufer vorbei — und schließlich sorgten unsere Strassen, bis jetzt unbesiegt den hiesigen Handballer anlässlich ihres großen Treffens gegen Hannover für den sportlichen Wettbewerb.

Im übrigen zeichnete die NSG „Kraft durch Freude“ mit dem Start zweier Sonderzüge nach Karlsruhe und Baden-Baden dafür verantwortlich, daß eine ganz beträchtliche Anzahl Mannheimer ihrer Stadt treulos den Rücken kehrten. Ebenso auch das Reichsbahn-Verkehrsamt, das eine Fahrt ins Blaue bei harter Beteiligung arrangiert hatte. Aber diese Abwanderung der Massen wurde wieder reichlich ausgeglichen durch die vielen auswärtigen Besucher, die sich unsere „Wesslar“ ausgiebig zu Gemüte führten.

Ein dankbar begrüßter Höhepunkt für unsere Theaterliebhaber bildete erwartungsgemäß der festliche Auftakt der Maifestspiele mit der glanzvollen Aufführung von „Götterdämmerung“ am Abend des Himmelfahrtstages.

Gernie benutzte man auch diesen Feiertag, um unseren frühlingssrischen Anlagen und Parks insoweit einen Besuch abzustatten, wobei man das etwas kühle Lüftchen in gar keiner Weise störend empfand. Abendschlaf sei noch erwähnt, daß sich in den Abendstunden Gaststätten und Kaffeehäuser eines regen Zuspruchs zu erfreuen hatten — sehr zur Freude ihrer Inhaber, denen diese kleine Belebung des Herzens zu gönnen ist. eme

Mütterkurs im Nähen

Am 25. Mai, 20 Uhr, beginnen wir mit unserem Nähkurs, in dem Mädchen, Frauen und Mütter besonders im Nähen, Stopfen, — aus Altem Neues arbeiten, im Nähen einfacher Wäsche und Kleiderstücke angeleitet werden. Es macht unendlich viel Freude, auch hierdurch das Haushaltsgeld einzusparen und wiederum anzuwenden. Versteht es die Hausfrau, ihre Wäsche und Kleider richtig zu pflegen und zu erhalten, versteht sie es, wiederum einzusparen, so kann sie viel Geld sparen.

Besonders dankbar begrüßen es die Kursbesucherinnen, die ordnungsgemäße Behandlung der Maschine und die verschiedenen Verwendungsarten der einzelnen Apparate kennen zu lernen. Der Kurs findet dienstags und donnerstags von 20–22 Uhr statt. Die Kursgebühr beträgt 4 RM.

Nähebrinnen sind für die erste Stunde: Nähezeug, etwas zum Nähen, sowie eine Schürze.

Frühzeitige Anmeldungen erbittet die Mütterkurse Mannheim, Rottentag 8, 2. Stock, Fernruf 434 95. — Geschäftszeit: 9–12 Uhr und 15–17 Uhr.

Stärkere Polizeimittel gewünscht

Ein Richter äußert sich zu dem Kapitel „Kampf dem Verkehrsunfall“

Beachtenswerte Vorschläge für eine neue, stärkere Verkehrsüberwachung und für eine Verstärkung der öffentlichen Wachposten gegen die Verkehrsunfälle entwickelt aus der richterlichen Praxis heraus Amtsgerichtsrat Dr. Meyer (Berlin) in der amtl. „Deutschen Justiz“. Wände „Verkehrsunfälle“, die bisher das Gesetz jugendete, wirken sich als unerwünschte Beschränkung polizeilicher Tätigkeit aus. Die Kraftfahrzeuge z. B., die wegen ihres geringen Hubraumes oder wegen beschränkter Geschwindigkeit ohne polizeiliche Nachverfolgung gefahren werden können, seien bei der gegenwärtigen Verkehrsverhältnisse in kaum geringerem Maße eine Gefahrenquelle als andere Kraftfahrzeuge.

Ihre Bedeutung als Gefahrenquelle wachse aber bedenklich dadurch, daß sie häufig von nach ihrem jugendlichen Alter oder sonst nach dem Grad ihrer Überfälligkeit wenig geachteten Personen gefahren würden. Die Präzedenzen vor Erstellung der Fahrerlaubnis seien noch nicht ausreichend. Privat- und Berufskraftfahrer zeigten öfters ein bedenkliches Maß an Unkenntnis selbst wichtiger Vorschriften. Es sei zu erwägen, ob nicht den Führerschein eine noch gründlichere Erörterung der Vorschriften zur Pflicht zu machen und ob nicht auch in den Prüfungen diesem Gebiet bedeutend mehr Raum zuzugestehen sei. Es erscheine vielleicht sogar nicht unangebracht, die Befragungen über die Vorschriften von den allgemeinen Prüfungen

abzutrennen und besonders vorgebildeten Polizeibeamten zu übertragen.

Allerdings wären damit noch nicht die Führerbesitzer und Nachfahrer erfasst worden. Wenn man ihnen fähigere Maßnahmen ersparen wolle, könne man sich denken, ihnen vorerst das Mitfahren einer Ausgabe der Reichsstraßenverkehrsordnung und ihre Ausführungsanweisung oder vollständig gehaltenen Verhaltensgrundlagen vorzuschreiben.

Weiter wäre zu prüfen, ob die bisherige Handhabung der Fahrerlaubnisentziehung genügt. Der Fahrer, der durch Mangel an Gewissen, an Rücksicht und Gemeinschaftsgefühl oder durch Mangel an geistiger Reife als ungeeignet erwiesen, könne nicht durch Strafen oder vorübergehende Beschränkungen zum einwandfreien Fahrer werden. Die Gefahren für Leben und Gesundheit anderer sollten alle entfernten Erwägungen zurückdrängen. Bei der Prüfung empfiehlt der Referent Einheitsheit in der Anwendung der Gesetze. Auch können u. a. öffentliche Gerichtsverhandlungen der Verkehrsabteilungen als ausgezeichnete Unterrichtsmaßnahmen für Führerschein dienen. Schließlich tritt er für eine Verstärkung der bisherigen Höchststrafe von zwei Monaten Gefängnis bei Fahrerlaubnisentzug ein, unter Ausdehnung des Vorgriffes auf alle Verkehrsdelikte. Mit einer Unterbrechung des großen Wertes für die Verkehrsüberwachung schließt er.

daß man bei diesen gefährlichen Kriegsläufen vorzüglich befinden, die dritte Kompanie aufzurufen“, heißt es in den hiesigen Ratsprotokollen.

Jeder Kompanie stand ein Hauptmann mit einem Leutnant und einem Fähnrich vor. In jeder Stadt besaß die Bürgerwehr eine andere Uniform. So trugen zu Ende des 18. Jahrhunderts die Mannheimer Kompanien zu Fuß buntenblauen Frack, schwarze Hosen und Hufe, dreieckigen Hut und Wamscheiten. Die „Kanzengarde“ an Harnisch in eine überholte Wiederbelebung der alten Mannheimer Bürgerwehr.

Der wehrhafte Erziehung der Bürgerlichkeit dienten außerdem die Schützengesellschaften, deren Anfänge in vielen deutschen Städten in das 13. und 14. Jahrhundert zurückreichen. Sie waren als militärischer Selbstschutz der Städte entstanden und erlebten im 16. Jahrhundert ihre Blütezeit. Die Mannheimer Schützengesellschaften, die zur Mitte des 17. Jahrhunderts erstmals hier antraten, dienten einmal der Wehrhaftmachung der Bürger, zugleich aber auch ihrer Geselligkeit. Damals war das Bögenziehen neben dem Büchsenziehen noch üblich. Beide wurden durch die 1666 und 1666 erlassenen Mannheimer Schützenordnungen geregelt.

Auf Veranlassung des Kurfürsten Carl Ludwig fand 1672 ein englisches Bogenschießen in Mannheim statt. 1683 ein Bogenschießen mit Büchsenweihen. Zu diesen Festen kamen die Schützen auch der benachbarten Städte. Wenig später wurde beschossen, allmählich ein „offenes Freischießen“ abzuhalten. Der damalige Mannheimer Schießplatz lag in der Nähe des alten Kirchhofs vor dem Redaktor.

Auch im 18. Jahrhundert blühte in Mannheim das Schützenwesen und noch im 19. Jahrhundert bildeten die Schützengesellschaften, die sich inzwischen vermehrt hatten, eine beträchtliche Anzahl. Auf Sonntag nach Pfingsten ab. Auch heute noch bestehen in der Stadt selbst wie in den Vororten zahlreiche Schützenvereine, doch besitzen sie nicht mehr den Wert als hiesige Gemeinschaften, den die Schützengesellschaften im 17. und 18. Jahrhundert besaßen. ka.

Ein Barocktheater für Schwetzingen

Am 1. August soll die Einweihung sein



Weibild (M)

Blütenzauber in Werder

Ein Stimmungsbild aus der beliebten Havelstadt

Kleine Zeitschau aus dem Norden

Obwohl Fischer gab in Kopenhagen unter Mitwirkung seines Kammerorchesters zwei Konzerte, die großen Erfolg hatten. Das Programm enthielt Bachs A-dur- und Mozarts G-dur-Konzerte für Klavier und Orchester, Mozarts B-dur-Symphonie und Teile aus Bachs: „Musikalisches Opfer“.

In Chemnitz wurde die Oper „Inka“ des schwedischen Komponisten Albert Hennenberg mit großem Erfolg aufgeführt. Unter den Zuschauern befanden sich mehrere Vertreter der Schwedischen Gesandtschaft.

In der Göttinger Kirche auf Halland ist ein Rinnstein freigelegt worden, der wahrscheinlich aus dem Jahre 1000 stammt. Der Stein ist mit Runenzeichen und nordischen Fabeltierzeichnungen bedeckt. Die Inschrift lautet in Uebersetzung: „Werder ist uppreisä henen — Sind frälle Jälen“ (Werder ließ den Stein errichten, Gott rette die Seele).

Der bekannte schwedische Verfasser Stig Wehlin bereitet einen neuen großen Tierfilm vor. Zu diesem Zweck reist er in Zusammenarbeit mit „Stockholms-Tidningen“ eine Expedition aus, um im hohen Norden Schwedens Natur- und Tieraufnahmen zu machen. Hauptziel ist es Wehlin darum zu tun, gute Aufnahmen von Bären zu bekommen, da, seiner Meinung nach, der Bär im Aussterben begriffen ist. Er wird deshalb seine Beobachtungsstände in der Nähe der winterlichen Lagerplätze der Bären aufbauen, um von hier aus das Erwachen der Bären aus dem Winterschlaf filmen zu können. Auch beobachtet er, Aufnahmen von Wölfen und Bilschafren und auch von Vögeln dieser Gegenden zu machen. Die Expedition ist mit den neuesten Apparaten und Filmmaterial ausgerüstet, so daß es möglich sein wird, selbst noch in einer Entfernung von zwei Kilometern gute Aufnahmen zu machen. Stig Wehlin hat außer seinen bekannten Tierfilmen mehrere Tierbücher geschrieben und in Schweden und anderen Ländern, so auch auf Einladung der Nordischen Gesellschaft in Deutschland, viele Vorträge gehalten.

Im Frühling decht sich alles um die Liebe

Ein weiterer Roman von Axel Lubbe

Copyright by Dr. Paul Herzog, Berlin-Wilmersdorf

8. Fortsetzung

„Sie sollten lieber gar nicht da sein...“ war das erste, was er ihr zum Salut ins Gesicht schleuderte. Doch im gleichen Augenblick, wo dies Gesicht sich ihm zuwandte, hätte er sich obzusehen mögen für diese aus Mannesmut herausgehobenen Worte. Das Gesicht war lieblich wie immer. Man mochte sahen, was man wollte, man fühlte sich schuldig vor diesem Gesicht...

Was Bacigalupo aber nun zu hören bekam, war ganz und gar nicht lieblich. „Ach, Sie, Signore, Sie sollten nicht da sein! Wägen Sie ja nicht, mich zu begleiten, sage ich Ihnen!“

Der Mannesmut in Bacigalupo war drauf und dran, seine Liebesfähigkeit zu erlösen. „Wovor sollte ich Angst haben... ich, der ich es mit der ganzen Welt aufgenommen habe!“ wiederholte er, da er auf seine erste Frage keinen Bescheid erhalten.

Nun bekam er ihn. „Wovor Sie Angst haben sollten? Vor meinem Mann, Signore! Mein Mann ist eifersüchtig und imhabe...“

„Kreut mich zu hören, daß jemand auf mich eifersüchtig ist!“ triumphierte Bacigalupo. „Nicht auf Sie ist er eifersüchtig, sondern überhaupt... und ja, ja, ja, von Gemüt, wenn Sie Sie ungeschicklich sind in Ihrem Alter, könnte er — mit seiner Jugend — Ihnen doch sehr gefährlich werden!“

„Ach — ungeschicklich? Das wollen wir doch mal sehen...“

„Geben Sie!“

„Ich denke nicht daran! Ich werde Ihnen

beweisen, daß ich vor niemand Angst habe, daß ich ein Mann bin, der...“

...der nicht mehr unter Wölfen lebt. Signore! In welchem Lande befinden wir uns denn? — Ach, denke, im zivilisierten Italien, wo eine verheiratete Frau Anspruch darauf hat, gerachtet und in Ruhe gelassen zu werden.“

„Ach, achte Sie und lasse Sie in Ruhe, aber gerade darum habe ich keine Angst vor Ihrem Mann. Wenn Sie wollen, beleierte ich Sie zu ihm und sag es ihm ins Gesicht...“

„Ach würde Sie nie hereinlassen zu uns! Ich verbiete es Ihnen, meinen Mann aufzusuchen!“

„Sie verbieten? Was? Ich werde einen Schneider nicht aufsuchen dürfen? Und wenn ich mir nun einen Anzug machen lassen will?“

„Sie wollen sich ja keinen machen lassen. Ähnten es auch gar nicht. Mein Mann ist einer der besten Schneider.“

Bacigalupo schlug sich mit der Hand auf die Brust — auf das Brustbein —: „Beim Grabe meines Vaters schwöre ich Ihnen, daß ich reicher bin, als Sie glauben!“

„Was acht mich das an? Verlassen Sie mich jetzt!“

„Nein, ich arbeite jetzt mit Ihnen, mit einem Anzug bestellen.“

„Unglücklich verheiratet?“

Giuseppina blieb stehen und war ganz blaß vor Raslosigkeit. Sie hob die gefalteten Hände und sagte mit zitternder Stimme: „Ach bitte Sie... Ich liebe Sie an... Geben Sie nicht! Es könnte eine Katastrophe geben...“

Bacigalupo war im Nu verwandelt. Er ergriff die gefalteten Händchen, küßte sie und sagte:

beschränkt, während die Bühne mit ihrem starren Bühnenfall ihre alte Tiefe von 35 Meter behalten wird.

Direktor Hans Wehl hat die Bühnenbeleuchtung der alten Theater schon seit langem studiert. Er wird den ganzen technischen Apparat genau wieder so aufbauen, wie er in seiner Blütezeit funktionierte. Große Holztribünen werden vom Schnürboden aus die ganze Maschinen- und Beleuchtungsanlage. Die alten Kulissenwagen — sechs auf jeder Seite — werden bewegt und verschoben wie in früherer Zeit, ebenso die Soffitten und Verankerungen. Und auch die Beleuchtung soll im arden und ganzen dem geschichtlichen Vorbild angepaßt sein, so daß in diesem Theater wieder ganz und gar die alte geheimnisvolle und prunkvolle Atmosphäre eingeatmet wird, die das moderne Theater kaum mehr kennt.

Wir werden in Wäde über das neuerstehende Theater noch ausführlicher berichten. — 12.

Ueberreichung des Dresdner Kunstpreises

Die bereits gemeldet wurde, ist der Kunstpreis der Stadt Dresden, der mit einem Betrag von 10.000 Mark verbunden ist, dem erst 23-jährigen Komponisten Joachim Gottfried Müller verliehen worden. Die feierliche Ueberreichung der Verdiensturkunde erfolgte dieser Tage im Dresdener Rathaus vor Beginn einer öffentlichen Musikveranstaltung durch den Oberbürgermeister der Stadt Dresden, Dr. Rörner. Joachim Gottfried Müller, der in Dresden als Sohn des bekannten Oberlandesgerichtsrats Adolf Müller geboren wurde, erlangte beim Tonkünstlerfest 1934 in Wiesbaden den ersten Preis für sein Chortext „Das deutsche Weidenrausch“, das anlässlich des letzten Weidenrauschfestes in Berlin durch den Mittel- und Ostdeutschen Chor aufgeführt wurde.

Die Dreizehntausend in Südwest

Menschen, die sich ihr Deutschtum nicht nehmen lassen

In Deutsch-Südwestafrika leben bei einer Bevölkerung von 25.000 weißen Menschen heute 13.000 Deutsche, die größtenteils als Farmer tätig sind. Es befinden sich unter ihnen aber auch Kaufleute, Ärzte und Ingenieure. Zahlreiche deutsche Kräfte haben sich um die unlässig erfolgte Wiederaufnahme des Verbanntes bemüht. Der heute nach Swakopmund, Lüderitzbucht, Windhoek oder Keetmanshoop kommt, wird auch bei objektiver Betrachtung feststellen müssen, daß sich die Vorkämpfer eines rein deutschen Charakters bewahrt haben.

Allenthalben bezeugt man der deutschen Sprache, die Kinder singen deutsche Lieder und läuschen den Märchen aus dem Schwabenland oder aus Österreich, die Namen, die an den Häusern stehen, sind deutsch, und wenn man eine der begabten, blühenden Farmerhöfe betritt, meint man, eine württembergische Bauernstube oder den gemütlichen Wohnraum eines Landmannes aus Bismarck zu betreten. Nach zehn Jahre fremde Verwahrung konnten nicht die Eigenschaften eines Landes verwischen — trotz aller Versuchung! —, das seinen hundertjährigen Aufstieg ausschließlich deutschem Fleiß und deutscher Arbeitskraft verdankt. Die Dreizehntausend halten fest zu ihrem deutschen Vaterland, mag da kommen, was wolle, und wenn in Südwest alljährlich der „Deutsche Tag“ stattfindet, dann kommen die deutschen Farmer von weither zusammen, sie scheuen nicht mühevollen Tauerreisen, um ihr Deutschtum, ihre unverbrüchliche Zugehörigkeit zur fernsten Heimat zu beweisen.

1804 sind die ersten Deutschen in dieses Land gekommen — sie fanden einen unwirtlichen Wüstenstreifen, der den Kolonisatoren nur wenig versprach. Dennoch gelang es der Pionierarbeit der deutschen Einwanderer, die sich jeden Fußbreit Kulturboden mit bitterem Schweiß erkämpften, hier allmählich ein blühendes Land zu schaffen. Nachdem der Bremer Kaufmann L. U. der 1883 im Hafen von Angra Pequena eine Handelsstation eingerichtet hatte, stellte Bismarck das Land später unter den Schutz des Deutschen Reiches. Schließlich war Deutsch-Südwestafrika bei Ausbruch des Weltkrieges ein wahrhaft bewundernswertes Kolonialland geworden — reich genug, daß man es im Diktat von Versailles Deutschland nahm und als Völkerbundsmandat der Südafrikanischen Union übertrug. Die Deutschen sind geblieben — sie nahmen, da sie sich mit dem ihnen kolonisierten Land allseits verwachsen fühlten, jedes Opfer auf sich, um Südwest nicht verlassen zu müssen. Sie züchteten weiter ihre Karottenschale, aus deren Kernen der Persianschmelz hergestellt wird, sie hielten unter größten Geldopfern die deutschen Privatschulen im Lande aufrecht und wahren, ohne sich all die

„Wie glücklich bin ich! Wie überglücklich! Dies ist der schönste Tag meines Lebens, denn jetzt weiß ich, daß ich Ihnen doch etwas bin, etwas bedeute...“

...daß Sie Angst haben um mich... daß Ihnen die Tränen nahe sind im Gedanken, es könnte mir etwas zustehen. Giuseppina, sagen Sie mir nur noch dies, und ich verschwinde sofort: Nicht wahr, wenn Sie nicht schon gebunden wären an diesen... diesen Schneider... würden Sie mich liebhaben, nicht wahr?“

„Sie sind vollkommen verrückt, Signore! — Nicht um Sie habe ich Angst, sondern um meinen Mann. Begreifen Sie denn immer noch nicht, daß ich keinen anderen lieben kann, wenn ich ihn liebe?“

„Sie haben... Angst vor... Ihrem Mann? Giuseppina! Ach, sollen Sie sehen, wie anständig, wie edelmütig ich bin! Jetzt arbeite ich gerade zu ihm, mit einem Anzug bestellen und werde mich ihm gegenüber so benehmen, daß Sie merken werden: von mir aus — behält keine Gefahr für ihn! Ecco! — Kommen Sie! Ueberlaßens sind wir schon in Ihrer Straße...“

Nicht! Sie waren schon in der Via San Bernardo... da waren schon die Blechbeden des Friseurs... und da hand dieser selbst in der Tür — denn am Sonntag durfte er ja offen haben... hand in der Tür, rief sich die Hände und — lächelte, zu weitest gedehntem Interesse bereit, den Antlitzenden entgegen. Giuseppina wurde rot vor Raslosigkeit.

Sollte sie jetzt mit Bacigalupo in ihre Wohnung hinaus oder es jetzt auf eine Szene ankommen lassen?

An plötzlichem Entschluß ließ sie Bacigalupo stehen, trat auf den Friseur zu und erzählte in flüchtiger Hast und so laut, daß jeder, auch der Betroffene, es hören konnte, wie sie belästigt werde von einem, der sie gar nichts angeht, aber auch ganz und gar nicht!

Bacigalupo hand da und biß sich auf die Zähne... so empört war er über diese „Treulosigkeit“, diesen „Verrat“.

Jahre hindurch politisch betätigt zu haben, ihr Deutschtum, hielten fest an Sitte, Sprache und Kultur der Heimat. Und der schönste Teil des Tages ist der, an dem die heimliche Stimme des deutschen Rundfunks ertönt, der mit seinem Nichtstrahl eine Brücke gebaut hat zwischen Deutschland und Deutsch-Südwestafrika.

Die Frühjahrskur

Von Tond van Eyck

Die beliebte Schauspielerin, von vielen Bühnen- und Filmrollen der bekannt, hat einmal das Rollenbild aus der Hand gelegt und es mit der Feder verwechselt.

Es steht jede Woche mindestens einmal irgendwo, daß nun die Zeit gekommen ist, eine Frühjahrskur zu machen. Fertliche Rezepte von Salaten, Gemüsen, Bachobersäften und Vitaminen werden dazu. Von irgendeinem Dach hängt eine Amsel, die Wädschen tragen schon bunte Kleider, kurz, es wird ernst mit dem Frühling.

Meine Freundin „Mungo“ und ich berieten uns also, was wir unternehmen wollten, um innerlich „Frühling“ zu machen. Mungo ist natürlich nicht ihr richtiger Name, aber wer hält schon etwas von dem „richtigen“? Jedenfalls sind Mungos lustige, braune, schlanke Gesichter, die nicht einen Augenblick Ruhe halten können. In Indien vertreten sie die Hausfrauen und vertilgen Schlangen. Um Wühlerhandlungen vorzubeugen: Wir wollten keine Schlangen vertilgen. Im Gegenteil, möglichst wenig zu vertilgen war das Geheimnis unserer Frühjahrskur.

Wir blinzelten in die Frühlingssonne, suchten dann verzweifelt nach einem Zettel, um unsere Pläne festzulegen. Wie anstrengend es ist, einen Zettel zu finden, wenn nach dem langen Winter die erste Sonne scheint! „Also Mungo, was auf!“

Morgens um 9 Uhr einen Apfel, um 11 Uhr ein Glas Jogurt. Mittags einen Zeller Kohlsalat, um drei Uhr ein Glas Milch und abends wieder einen Apfel. Sonst — nichts! Kein Stück Brot, kein Fleisch, nichts. Hungere und Vitamine dich schlant!

Wir schworen uns, eifern dabei zu bleiben, drei lange Tage. Zum Abschied drückten wir uns die Hände, wie Männer, die eben einen Bund fürs Leben geschlossen haben.

Am Nachmittag klingelt das Telefon. Ein klägliches Stimmchen ertönt: „Tond, ich hab sooo Hunger...“ „Schweig, ich auch!“, Abgehangt. Mein Magen beginnt drohend zu knurren. Die kleine Tochter erscheint und will ein Brot „mit echter Leberwurst“ haben. In der Speisekammer stehen so schöne Sachen. Auch meiner Friedel, die so gut kocht! Wein, ich bezwinge mich, ich mache ja die Frühjahrskur, ich — ich freche dabei wie eine verborgene Frage um die Speisekammer. Ein Bild nur, ein einziger Blick auf den herrlichen Bratenrest meiner glücklichen Familie. Wie habe ich sie noch beim Mittagessen betrachtet, als ich meinen Kohlsalat herunterwürte...

Ich weiß nicht, wie es kam, aber: „Geschehen ist leider nun geschehen“. Der Bratenrest ist weg! Da klingelt wieder schrill das Telefon, ich jähre zusammen wie ein Dieb beim Entdecken der Alarmlöcher. Mungo melde sich. Ihre Stimme klingt nicht mehr kläglich, im Gegenteil, es ist ein leiser Unterton von Glück darin.

„Ich habe sooo Hunger gehabt, Tond, und da hab ich ein Schinkenbrot gegessen und ein kleines Helles getrunken. Du kannst mich ruhig verachten — dann habe ich noch Bratwürstchen gegessen und ein Käsebrot und noch ein kleines Helles!“

Das letzte Stückchen Bratenrest entfällt meiner Hand und mein Hund hat es mit einem Satz verschlungen.

„Mungo, ich verachte dich nicht — wohin gehen wir denn heute abend essen?“

„Alles nicht wahr!“ rief er schließlich — „Weiberphantasie! Uebertreibungen... Bin einfach auf dem Wege zum Schneider... will mir einen neuen Anzug bestellen...“

„Tun Sie das nicht, Signore!“ — beschwor ihn der Friseur mit tragischer Geste und rollenden Augen. — „Tun Sie das nicht! Signor Canepa ist schließlich auch schon orientiert. Er könnte Sie über empfangen. Er ist jung und härter, als er aussieht. Gehen Sie nicht zu ihm!“

„Reinen Sie etwa, ich — Vittorio Bacigalupo — Seemann — außer Dienst, aber Seemann! — hätte Angst vor einem Schneider?“

Er drehte sich um und ging hoch erhaben Hauptes geradewegs in das Haus, vor dessen Betreten er nun doppelt gewarnt worden war.

An der Tür wandte er sich noch einmal um, — aber keine Giuseppina war ihm nachgekommen, weder um abzuhaken, noch um ihn vor Schlimmerem zu bewahren. Sie war einfach beim Friseur geblieben und erzählte nun dort wohl wohl Gott was von ihm.

Wohnte sie! Er hatte ja schließlich nichts Schlimmes getan und hatte nichts Schlimmeres vor, als sich einen Anzug zu bestellen.

Der Schneider Canepa war an diesem Sonntagvormittag sehr übler Laune.

Er hatte da — während seine Frau zum Glück schon in der Küche war, — einen Brief von Nina erhalten, der ihn maßlos aufregte. Schon die Tatsache, daß überhaupt ein Brief von Nina ankam, die bisher doch gar nicht wußte, wer er war und wo er wohnte, hatte ihn bestig erregt, und als er gelesen hatte, was dieses Mädchen, in das er sich von Tag zu Tag mehr verliebte, von ihm forderte, fühlte er sich geradezu vom Schicksal bedroht.

Er konnte zunächst nichts anderes tun, als mit zitternden Schritten, wie jemand, der einen Ausweg sucht, das Zimmer durchsuchen, eine Aigrette nach der anderen rauchen und, gewissermaßen um seine Energie anzukämpfen, — Klagen loslassen.

Fortsetzung folgt.

Am Mittwoch, den 5. Mai 1937, verschied plötzlich unser früherer Werkskamerad, Herr

Franz Spahn

im Alter von 60 Jahren. Der Verstorbene, der unserem Unternehmen über 30 Jahre als Heizer angehört hatte und der sich seit Januar 1937 im Ruhestand befand, hat sich während seiner langen Dienstzugehörigkeit als durchaus tüchtiger und geachteter Mitarbeiter und als guter Werkskamerad bewährt. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Mannheim-Käfertal, den 5. Mai 1937.

**Führung und Gefolgschaft der
Brown, Boveri & Cie. Aktiengesellschaft
Mannheim.**

Adam Jungmann

Ledemister i. R.

am Tage seiner goldenen Hochzeit im Alter von 76 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. (54915V)

Mannheim, New York, Philadelphia, Brooklyn, 6. Mai 1937.

In tiefer Trauer:

Frau Maria Jungmann Ww. geb. Naber,
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Samstag, 8. Mai, um 1/2 Uhr, von der hiesigen Leichenhalle aus statt.

Wir bitten, davon Kenntnis zu nehmen, daß die Beerdigung unserer lieben Verstorbenen

Else Nöltner

heute nicht um 4 Uhr, wie in der Donnerstagsausgabe angegeben, sondern bereits um 2 Uhr stattfindet.

Die Hinterbliebenen

Durch ein tragisches Geschick ist unser lieber Arbeitskamerad, Herr

Hans Haller

plötzlich im Alter von 42 Jahren aus unseren Reihen gerissen worden. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen außergewöhnlich tüchtigen und gewissenhaften Facharbeiter, der jederzeit unermüdlich und treu seine Pflicht erfüllte. Wir werden ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

**Betriebsführer und Gefolgschaft der
Motoren-Werke Mannheim AG. vorm. Benz
Abt. stat. Motorenbau.**

Die Beerdigung findet am Freitag, den 7. d. M., um 16 Uhr, auf dem Friedhof in Sandhofen statt.

Heute nacht verschied nach kurzer, schwerer Krankheit im Theresienkrankenhaus in Mannheim mein lieber, guter Mann, unser stets treusorgender Vater, Großvater, Herr

Wilhelm Gerold

im Alter von 66 Jahren.

Ludwigshafen a. Rh., Wiesbaden, den 5. Mai 1937.
(Bleichstraße 21)

In tiefer Trauer:

Marie Gerold geb. Frosch
Elisabeth Hoch Wwe. geb. Gerold
Maria v. Stetten geb. Gerold
Friedrich v. Stetten und vier Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 7. Mai 1937, nachm. 2.30 Uhr, von der Hauptfriedhofhalle aus statt. Von Kondolenzbesuchen bitten wir abzusehen.

ZUR Pfingstzeit

empfehlen wir unsere
vorzüglichen Kaffeemischungen
im Geschenkbeutel:

	RM.	RM.
Bellebte Sorte . . . 500 g	2.-	125 g - 50
Marke Kaffeekanne 500 g	2.40	125 g - 60
Kaffeekanne Extra 500 g	2.80	125 g - 70
Etwas Besonderes 500 g	3.-	125 g - 75
Eine Spitzenleistung 500 g	3.20	125 g - 80

Kaiser's Tee - lose und in Packungen -
kräftig und aromatisch

Kaiser's Kakao
wohlschmeckend und nahrhaft

Kaiser's Schokoladen und Süßigkeiten
aus eigener Fabrik

Kaiser's Obst- und Gemüsekonserven,
Weine, Backartikel
preiswert und in guter Qualität

3% Rabatt in Marken
(mit wenigen Ausnahmen)

**KAISER'S KAFFEE-
GESCHÄFT**

Wie reinigt man Staubbücher
Wischtücher
Mopfransen
Bürsten?



Bereiten Sie eine Lauge aus Thompson's Schwan-Pulver! Die große Reinigungskraft dieses altbewährten Seifenpulvers hilft Ihnen leicht allen Schmutz entfernen. Der Versuch kostet nicht viel: Das Paket Schwan-Pulver 22 Pfg., das Doppelpaket sogar nur 40 Pfg.

Schlamm

Hausreinigung. In ganz Deutschland bekannt als das beste Mittel gegen Schmutz, das in kurzer Zeit, oft schon in 14 Tagen, auch bei hartnäckiger Schmutzschicht völlige Reinigung bewirkt. Holmström-Vertrieb MAX MÜLLER Dresden - Weitz, Hirsch, Z. A. 5

Gebrauchte SCHREIBMASCHINEN

preiswert im
OLYMPIA-LADEN
Mannheim P. 4, 13 - Anruf 28723

**Alle Arten von Druckfachen
aus der H.B.-Druckerei!**

Geschäftsverlegung und Empfehlung!

Benachrichtige hiermit meine
werte Kundschaft, Geschäfts-
freunde und Nachbarschaft, daß
ich mein

**Wein- und
Spirituosen-Geschäft**

von der Friedrichsfelder Str. 35
nach der
Schwetzingenstr. 85

verlegt habe.
Fernsprecher 43850.
Bernhard Poshag u. Frau



Sommersprossen

verschwinden in kurzer Zeit durch
Frucht-Schwanenweiß
die Haut reinigt, befeuchtet und erfrischt
Schönheitswasser Aphrodite

Misch-Drug. und Parfüm. H. Schmidt
O 7, 12, Heidelberger Straße
Nizza-Parfümerie, D 1
Parfümerie O. Hollmann
U 1, 9, Breite Straße
Drogerie Ludwig & Schütthelm
O 4, 3 und Friedrichsplatz 19
Sollachhaus am Markt, G 2, 3-4
Parfümerie H. Weiß, Meerfeldstraße 39
Drogerie Kratochvil, Angerstraße 2

Wichtige Mitteilung für Handharmonikaspieler!

Die beiden Harmonikaveröre
1. Mannheimer Harmonikaklub
und Rheingold haben sich zu
einem Großverein u. d. Namen

**Handharmonikaklub
Rheingold**

zusammengeschlossen. (6887V)

Die Harmonikakurse finden jeden
Dienstag- und Donnerstagabend
unter Leitung des Dipl.-Harmo-
nikalehrers N. Agelli im Lokal
„Friedrichshof“, S 2, 1, statt.

Zarte Heringe

nach Hausfrauenart
mariniert
in Milch-Mayonnalse

10 Stück **60** g

Rheinlandhaus

Feinkost 5, 3



Eis Schränke

neueste Modelle

auf Wunsch be-
queme Raten-
zahlung, kauft
man bei

Weickel
Breite Str. C 1, 3

10
wichtige
te!

vereint
das

Möbelhaus

am

Suezkanal

R. Schüler K. G.

L 12, 16

- 1. große Auswahl
- 2. gute Qualität
- 3. niedrige Preise
- 4. schnelle Lieferung
- 5. prompt. Teilzahlung
- 6. Eherl. Darlehen
- 7. Mob. u. Barzahlung
- 8. reelle Bedienung
- 9. Zweckmäßigkeit
- 10. neueste Modelle

Sehen Sie sich unsere
8 Schaufenster an!

PIANO

Uebel &
Lechleiter

in sehr gutem Zu-
stand preiswert bei

Heckel

Planolager
Kunststr. O 3, 10

Motten- Salz

„Teka“

wirkt unbedingt
tödlich für Motten
und Brut.

Beutel 40 Pfg.
Allein zu haben bei

Th. v. Eichstedt

Kunststr.-Drogerie

N 3, Kunststraße.

**Perser
Teppiche**
Gelegenheitskäufer!

Bausback
M 1, 18 Ruf 29467

Auch Inserate
sind wichtig!

**Mütter
wir schenken dir
einen BALATUM-Teppich!**

Gibt's ein typischeres Geschenk für den Muttertag? Wer BALATUM schenkt, wünscht damit der Mutter ein Haus, das weniger Arbeit, denn BALATUM verlangt nur einen Bruchteil der Zeit, die sie bisher zum Putzen der Böden braucht. (Und wie wäre, wenn der Herr des Hauses zu dem Geschenk etwas beisteuern würde?)

Balatum
FUSSBODENBELAG

BALATUM-WERKE, NEUSS
Verlangen Sie Prospekt 1038

Verena Die glückliche Geburt einer
kräftigen Tochter zeigen in
dankbarer Freude an

**Rechtsanwalt Gerhard Schwoerer
und Frau Ilse geb. Pfefferle**

Mannheim, den 6. Mai 1937
Lucas-Crassch-Str. 14 z. Z. Heinrich Lenz Krankenhaus

Balatum

kauft man bei

Böninger
Tapeten- und
Vorhang-Handlung

Seckenheimer Straße 46.

**Jahrelange
Fußschmerzen
bei mir
beseitigt,
sagt Herr Darleben.**

Hier haben Fußbäder mit Saltrat Robell in einem
besonders schwierigen Fall geholfen. Deshalb ist
es für jeden von uns, der von empfindlichen,
schmerzhaften Füßen oder von Hühneraugen und
Schwielen geplagt wird, so lehrreich und wichtig,
was Herr D. uns schreibt: „Berlin-Panitzsch, den
6. März 1934. Durch Ihr Saltrat Robell bin ich
wieder ein froher Mensch, ich litt jahrelang an
Transpiration, schmerzhaften Entzündungen und
Anschwellungen der Füße. Nach 14-tägigem Ge-
brauch der Probefüllung, wofür ich hiermit herz-
lich danke, hat sich alles wieder gegeben. Ich
kann nur sagen, Saltrat Robell hat sehr gut
geholfen. In meinem Bekannten-, sowie Kollegen-
und Verwandtenkreis trete ich sehr dafür ein.
Herbert Darleben, Konditor, Berlin-Panitzsch,
Bismarckstr. 18 III.“ Machen Sie nun selbst einen
Versuch: Verlangen Sie kostenlos eine Probe-
füllung Saltrat Robell für ein Fußbad durch
nachstehenden Abschnitt. Senden Sie damit heute
noch diesen Abschnitt an die Deutsche Gesellschaft
für Pharmazie und Kosmetik m. b. H., Berlin
SO 36, Bismarck-Straße 27/30. Erhältlich in
allen Apotheken und Drogerien.

Gratis-Angebot: Senden Sie mir kosten-
los genügend Saltrat Robell für ein Fußbad
gegen Fußschmerzen!

Name: _____

Anschrift: _____ B. 107

Ergebnisse an Himmelfahrt

Fußball

Auswahlspiel

In Duisburg:

Deutsche Auswahl — Manchester City 0:0

Meisterschafts-Endspiel

in Weiden:

Weiden 09 — Hamburger SV 1:4

Süddeutsche Kuffelspiele

Gau Baden

SC Freiburg — Phönix Karlsruhe 1:3

FC Neureut — VfB Bielefeld 1:0

Gau Südrhein

VfR Neu-Isenburg — Opel Rüsselsheim 0:4

Tschammer-Pokalspiele

Gau Baden

VfB Griesheim — Karlsruher SV 1:4

FC Wolfach — FC Sinsheim 3:2

FC Konstanz — FC Emmendingen 1:3

Gau Südrhein

Eintracht Frankfurt — Germ. Schwanheim 4:1

VfB Saarbrücken — SV Gillingen kampfl. 1:2

Germ. Al.-Kroenbourg — FC Egelsbach 3:1

Gau Westfalen

SV Blödingen — Spfr. Gillingen 1:3

Gau Bayern

Wacker München — VfB Ingolstadt 4:0

Kickers Waffensburg — FC Schweinfurt 0:5

Handball

Meisterschafts-Endspiele

Gruppe 1

DfV Berlin — Oberalters Hamburg 8:8

Gruppe 2

Vorfassia Carlswitz — Tura Buppertal 2:2

Gruppe 3

SV Waldhof — VfB Hannover 10:6

Hindenburg Minden — 1. FC Nürnberg 9:4

Gruppe 4

VfB Altenstadt — VfB Leipzig 6:10

VfB Schwandheim — VfB Koblenz 7:4

Kuffelspiele

Weiertheim

Reichsbahn — TSV 14:11

Frauenspiele

Stadtsport Frankfurt — VfR Mannheim 1:10

VfR II — Jahn Reckart 11:0

Um die Gaubeinheitschaft der Jugend

VfB Altenstadt — VfB Leipzig 14:6

VfB Altenstadt — VfB Leipzig 12:8

Jahn Reckart — VfB Sinsheim 16:3

Hockey

TuS Marburg 1880 — SC Frankfurt 1880 1:5

Hochstetter HC — VfR Mannheim (Frauen) 2:0

Hochstetter HC — VfR Mannheim 3:3

Braddock-Schmeling am 3. Juni

Mag Schmeling hatte die Neuortler Bog-Kommission einen Besuch ab und hatte eine längere Unterredung mit General Phelan. Dieser versicherte Schmeling, daß der Wettkampf zwischen dem Deutschen und Weltmeister Braddock nach wie vor für den 3. Juni feststehe. Phelan erklärte weiter, daß der Kommission von dem Abbruch eines anderen Kampfes offiziell nichts bekannt sei. Sie erwarte vielmehr, daß Braddock fünf Tage vor dem Kampf zur ärztlichen Untersuchung erscheine.

Badens Fußball-Eis im Rheinland

Eine badische Fußball-Gaueis wird im Juni zwei Spiele gegen mittelhessische Gaumannschaften austragen. Die Spiele sind für den 12. Juni nach Köln und für den 13. Juni nach Wachen angelegt.

Neuer HSV-Gie

Weiden 09 — Hamburger SV 1:4 (1:2)

Das Endrundenspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft zwischen Weiden 09 und Hamburger SV, das für kommenden Sonntag angelegt war, kam bereits am Himmelfahrtstag in Weiden zum Austrag. Der HSV, der schon das Vorspiel mit 6:0 gewonnen hatte und bereits als Gruppenführer feststand, konnte auch auf des Seiners Platz mit 4:1 (2:1) recht deutlich und blieb damit weiterhin ohne Verlustpunkt.

Die Tabelle der Gruppe 1

Spiele	Tore	Punkte
1. Hamburger SV	5	24:4 10:0
2. FC Karlsruhe	4	7:12 3:5
3. Weiden 09	5	11:18 3:7
4. Alsenstein	4	6:14 2:6

Der Kampf hatte nur gegen 4000 Zuschauer in die Hindenburg-Rampfabahn in Weiden gelockt, die ein ziemlich offenes Spiel sahen. Der erfolgreiche Dirigent der HSV-Künsterreihe war Audi Roach, der zwar selbst kein Tor schoss, aber seine Nebenleute glänzend freispielte. Weidens Mittelfeld, der frühere Nationalspieler Rask, mußte sich vergeblich ab. Schwach war der Weidener Sturm, auch die Verteidigung machte schwere Schritte, die der HSV-Sturm geschickt auszunutzen verstand.

H. Dörfel und Carstens schossen schon in der ersten halben Stunde zwei Treffer, dann kam Weiden durch Draglawel zum einzigen Gegenerfolg. In der zweiten Halbzeit erhöhte dann Hamburg durch H. Dörfel und Carstens auf 4:1.

Um die Deutsche Handball-Meisterschaft

Alle Gruppenentscheidungen gefallen / SV Waldhof besiegt VfB Hannover abermals

Die Handball-Gaumeister mußten auch am Himmelfahrtstag ihre Gruppenspiele fortsetzen, um mit dem Spielplan rechtzeitig unter Dach und Fach zu kommen, da einige der besten Spieler in der nächsten Zeit für internationale Spiele benötigt werden. Am vorletzten Spieltage — lediglich in der Gruppe 1 sind noch zwei Spieltage notwendig — sind dann auch schon sämtliche Gruppenentscheidungen gefallen. Oberalters Hamburg, Tura Buppertal, SV Waldhof und VfB Leipzig werden die letzten Kämpfe um den höchsten Titel bestreiten.

SV Waldhof — VfB 32 73 Hannover 10:6 (7:2)

Drei schwere Gruppenspiele hat unser Meister SV Waldhof innerhalb einer Woche zu absolvieren und damit gleichzeitig die Kämpfe der Rückrunde zu erledigen. Am gestrigen Sonntag waren die Hannoveraner Militärsportler beim Waldhof zu Gast und sollten hier erstmals ihre Visitenkarte abgeben. Die knappen Spielverluste der Gäste gegen Waldhof im Vorspiel (6:7) und am letzten Sonntag gegen Hindenburg Minden (11:13) ließen auf ihre Spielstärke entsprechende Rückschlüsse zu und so dürfte man mit Recht einen spannenden und interessanten Kampf erwarten.

Zunächst unterhielten zwei Auswahlmannschaften aus dem älteren Seniorenlager die über 2500 erschienenen Zuschauer, wo es sehr schön, aber auch „lustige“ Kampfmomente zu sehen gab. Am Schluß waren die Grünen mit 4:6 Toren gegenüber dem Schwarz-Blauen im Vorteil. Dann betrat die Mannschaft in folgender Aufstellung das Feld:

SV Waldhof	Waldhof	Waldhof	Waldhof	Waldhof	Waldhof
Küstermann	Küstermann	Küstermann	Küstermann	Küstermann	Küstermann
Himmelmeyer	Himmelmeyer	Himmelmeyer	Himmelmeyer	Himmelmeyer	Himmelmeyer
Kremer	Kremer	Kremer	Kremer	Kremer	Kremer
Kremer	Kremer	Kremer	Kremer	Kremer	Kremer
Kremer	Kremer	Kremer	Kremer	Kremer	Kremer

Beide Gegner hatten also ihre beste Garnitur mit der Vertreibung beauftragt. Waldhof gewann das Aufspiel und arbeitete sich in raschen Zügen vor das gegnerische Tor, wo Heißer auch gleich eine Lücke findet und mit einem kraftvollen Stoß zum ersten Waldhof-Tor einsetzt. Kaum ist der Ball ins Tor geschossen, da ist Zimmermann bei einem Strafstoß richtig in Stellung gelaufen, erhält den Ball zugespielt und gegen seine Bombe hat Quermann im Tor nur noch das Nachsehen.

Waldhof ist bereits sehr schön ins Spiel gekommen, die Kombination klappt in allen Reihen und das Publikum ist begeistert von den raffinierten Angriffen der Stürmerreihe. Zimmermann ist mit einer Vorlage bedient worden, sieht nach einem Verteidiger vor sich, den er mit plötzlicher Wendung hinter sich läßt und dann hat es zum dritten Male eingeschlagen. Hannover gibt sich alle Mühe, ebenfalls zu Torehren zu gelangen, doch die Waldhofabwehr hat alles so schön abgeregelt, daß nur schwierig die Kette zu durchbrechen ist. Bei Strafwürfen steht immer eine Mauer zum Abwehren bereit und kann auch meistens die Flugbahn des Balles zur Unmöglichkeit ablenken. Nach kaum zehn Minuten Spielzeit steht es bereits 4:0 für unseren Meister. Diesmal steht Spengler bei einem Strafstoß seinen Kameraden Herzog in besserer Position, leitet an diesen den Ball

weiter, der dann den Rest besorgt. Waldhof liegt sich im Gefühl der Sicherheit, mit dem sicheren Sieg in der Tasche und verläßt einige Torgelegenheiten durch etwas leichtfertige Ballabgaben. Dann setzt Zimmermann wiederum zu einem seiner gefährlichen Durchbrüche an, umspielt den Verteidiger und haut den Ball mit unheimlicher Wucht, aber scheinbar spielend, in die Maschen. Fünf Tore hat Waldhof schon erzielt, derweil Hannover immer noch auf den ersten Erfolg wartet. Das Spiel ist keineswegs einseitig, denn Hannover kommt immer wieder vor das einheimische Tor, doch die Kombination ist nicht ausgefeilt genug, um die aufmerksame Waldhofer Abwehr auf die Knie zu zwingen zu können. Auch von der gefährlichen Wurfkraft ist bis jetzt noch nicht viel zu sehen gewesen, wenn auch betont werden muß, daß Weigold im Mannheimer Tor durch glänzendes Stellungsspiel die Würde mit einer Leichtigkeit zu wehren vermag. Endlich sollen die Zuschauer auch ihren ersten Erfolg buchen. Dem Waldhofen Kriemeyer gelingt es, mit Wucht durchzuschlagen, so daß er von Schmitt am Durchlauf nicht mehr gehindert werden kann. Sein Stoß mit der linken Hand ergibt ein unvermeidbares Tor. Die Einheimischen finden in der Folge etwas mehr im Angriff und kommen auch hintereinander zu zwei Toren, das eine Mal entledigt sich Spengler durch eine blühende Wendung seiner Vertikale und wirft ein, das andere Mal trifft Lang eine Strafwurfsache an der Deckung vorbei genau in die rechte Ecke. Schon im Gegenangriff holen die Gäste ein Tor auf, als Henner einen Strafwurf auf Grund seiner Körpergröße (wie überhaupt die Militärsportler durchwegs kräftige, große Gestalten darstellen), über die Abwehrmänner bringt und der Ball in der obersten Ecke unbalbar landet. Während im Mannheimer Sturm nunmehr unverwundlicher Weise schloß zugespielt und man die Chance verläßt wird, kommen die Hannoveraner besser ins Spiel und Weigold hat einige schwere Proben zu halten. Ein Tor von Spengler wird wegen Übertritts des Wurfkreises nicht gegeben, dann sieht man den Waldhof mit einigen glanzvollen Paraden bei der Arbeit und schon ist die Pause da. So schnell und so packend war der Kampf, daß man es kaum glauben konnte, daß die erste Hälfte bereits abgelaufen ist.

Große Spannung nach der Pause

Die Gäste ziehen gleich mächtig vor das einheimische Tor und schaffen hier gefährliche Momente. Doch der Torwart ist zu schwach und unpräzise, um erfolgreich sein zu können; da nimmt der Waldhof aus seiner Stellung in herrlicher Art eine Vorlage auf und wie aus

Abseitsstatistik der Engländer

Nach der Pause spielten die Engländer mit dem Wind. Der Sturm lief in dieser Hälfte sehr oft in die Abseitsfalle der Engländer. Eine 13-Meter-Bombe lenkte Klobt noch knapp über die Latte. Bei einem Flachschieß zeigte sich der Schaller hinter dann etwas unklar, doch ging die Gefahr vorbei. Das deutsche Spiel verlief an Genauigkeit. In der Läuferreihe war Herzmann ein sehr guter Stopper, aber sein Abspiel war mangelhaft. Gold war mit den Verteidigern die beste Kraft in der Abwehr, während im Mittelfeld Gellisch dominierte. Schulz führte sich als Verteidiger sehr gut ein. Unser Sturm spielte ziemlich zersplittert, auch Gjeppan gab diesmal zu ungenau ab. Eine große Gelegenheit hatte Urban, aber Swist war auf der Hut. Genau so war es kurz vorher dem Wormser Eckert gegangen. Ein Flachschieß von Broof verfehlte auf der Gegenseite das Ziel. Barlas mußte dann gegen Urban retten. Auf beiden Seiten wurde zum Schluß nicht mehr viel gezeigt. Eine Ecke auf jeder Seite brachte nichts ein.

Manchester City überspielt?

Manchester City hinterließ im ersten Spiel den Eindruck, den man bisher von allen englischen Mannschaften in Deutschland gewinnen konnte: technisch ganz ausgezeichnet, spielerisch — nach Abschluß der Meisterschaft — jedoch zersplittert und ziemlich unklar.

einer Pistole geschossen flücht der Ball an der Latte vorbei ins Netz. Spengler hat einmal mehr, als er mit dem Ball frei durch ist und nur die Latte trifft. Der Kampf ist wieder ausgeglichen, Waldhof rafft sich wieder zu einheitlichen Stürmeraktionen auf und Zimmermann holt in seiner Art den ersten Treffer. Waldhof bräut nunmehr mit aller Macht, doch sind vorerst keine weiteren Erfolge beschieden, denn Hannover hat seine gesamte Eis zur Abwehr herangezogen. Spengler ist wieder einmal mit einer Steilvorlage frei durch und sendet unbalbar ein. Da erlöst der Pfiff des Schiedsrichters Walter aus Marburg! Was war nun los? Kein Mißverständnis, selbst der Unparteiische nicht, denn er quittiert seinen Irrtum mit einem Niederwurf! Das dürfte aber einem Elite-Weissenmann nicht unterlaufen! Waldhof winkt eine große Chance, das Resultat zu erhöhen, als Heißer sehr soul angegangen wird und der Schiedsrichter einen 13-Meter-Ball hierher anordnet, doch Herzog wirft den Ball hoch über die Latte. Hannover bekommt dadurch erneuten Ansporn und die schwarz-blaue Abwehr hat schwere Arbeit zu leisten, zumal sie bei den Halbschlüssen nur geringe Unterstützung findet. Otto kommt auf Rechtsaußen unbehindert zum Torwurf, das Geschoß in die obere Ecke kann Weigold nicht halten. Vom Anspiel weg zieht Waldhof vor das gegnerische Tor, wo die Verteidigung wiederum ein unfaires Mittel zur Abwehr benutzt und abermals einen 13-Meter-Ball zur Strafe entgegennehmen muß. Diesmal ist es Zimmermann, der das Vertrauen zugesprochen bekommt, doch auch er trifft nur — die Latte. Eine Wechsellösung reißt sich an die andere, dazu rufen die Entscheidung des Unparteiischen berechtigtes Kopfschütteln hervor. Die Soldaten sehen nunmehr alles auf eine Karte und füttern mit sechs Spielern. Kriemeyer und Kriemeyer bringen mit Strafwürfen ihre Mannschaft bis auf 8:6 heran und es hat ganz den Anschein, als ob die Gäste noch nicht am Ende ihres Lateins sind, zumal Waldhof einfach nichts mehr glücken will. Da trifft Heißer aus 20 Meter nur die Latte, Spengler ist frei durch, sein Stoß wird gehalten, Kriemeyer hat ebenfalls eine gute Gelegenheit und verliert im entscheidenden Augenblick den Ball. Inzwischen Hannover das Waldhofstorf brennt, geht Heißer einem ausweichenden Ball nach, erwischt ihn, gibt mit Überlegung zur Mitte, wo Spengler am richtigen Platz zur Aufnahme bereitsteht und ein vernehmliches Aufstöhnen geht durch die Reihen, als der Ball im Netz zappelt. Nun kann das Spiel nicht mehr verloren gehen und Waldhof geht zum Endspiel über. Nachdem beide Torhüter nochmals einige schwere Proben zu halten bekamen, steht Spengler nach kurzer Ein- und Her-Kombination den Endstand mit 10:6 Toren her.

Im Spiegel der Kritik

Die Schlacht ist vorbei. Unser Waldhofer Meister ist ein großes Stück seinem Ziele näher gekommen. Ganz zufrieden konnten wir aber diesmal mit den Mannern im Spengler nicht sein, was wenigstens die zweite Hälfte betrifft, denn da wurde doch etwas zu sorglos gespielt. Lediglich die hinteren Reihen fanden den Kampf in ihrer zuverlässigen Art durch, in der Läuferreihe war Kriemeyer der ruhende Pol, in dessen den beiden anderen Kameraden neben guten auch schwache Momente hatten. Der Sturm hatte in Spengler und Zimmermann wieder ihre überlegenen Torschützen, im Feldspiel waren die Leistungen des gesamten Angriffs großen Schwankungen unterworfen, doch die vereinigten Abwehrleistungen genigten, um den Gegner mit einer klaren Niederlage nach Hause zu schicken.

Hannover besah im Schluß- und Innenkreis seine besten Kräfte. Besonders der Halbrechte Kriemeyer war mit wahren Glanzleistungen auf, die ihm oft verdienten Beifall einbrachten. Sein Wurfvermögen nach auch weit von dem seiner Kameraden ab. In der Läuferreihe waren die beiden Kriemeyer in der Deckung nicht konsequent, während in der Mitte Seevern dem Angriff wertvolle Unterstützung bedeutete und ein ungeheures Arbeitspensum erlitt.

Und nun: Auf zum letzten Kampf am kommenden Sonntag gegen Hindenburg Minden, der die Entscheidung in der Gruppe 3 liefern wird und vollen Erfolg, ihr wackeren Waldhöfer.

Die Tabellen:

Gruppe 1	Spiele	Tore	Punkte
Oberalters Hamburg	4	54:25	7:1
DfV Berlin	4	35:25	5:3
VfB Königsberg	4	29:37	4:4
Tura Buppertal	4	17:48	0:8
Gruppe 2	Spiele	Tore	Punkte
Tura Buppertal	2	14:10	3:1
Vorfassia Carlswitz	2	10:14	1:3
Gruppe 3	Spiele	Tore	Punkte
SV Waldhof	5	51:27	10:0
Hindenburg Minden	5	54:43	8:2
VfB Hannover	5	42:51	2:8
1. FC Nürnberg	5	31:56	0:10
Gruppe 4	Spiele	Tore	Punkte
VfB Leipzig	5	56:22	10:0
VfB Schwandheim	5	29:30	5:5
VfB Altenstadt	5	25:38	3:7
VfB Koblenz	5	18:38	2:8

Samstag, den 8. Mai 1937
abends 1/2 7 Uhr

V.f.R.-Platz
An der
Käferstraße
Mannheim

Internationales
Fußballspiel:

La Gantoise Gent

Erste
belgische
Spielklasse.

- V.f.R.
Normale
Eintritts-
Preise

hast

Kraftfahrzeuge

Infolge reichiger Dispositionen
können wir auch heute
noch prompt liefern
Ford V 8 Personenwagen
alle Typen u. den viel geacht.

Ford Eifel
alle Typen, in ca. sechs Wochen.
Großgarage Stoffel
autofreier Ford-Gändler
Münch., N 7, 17, Tel. 200 46
West ca. 16 Einsteigplätze frei.

Selbstfahrer schaff. neue Wagen
Peter Flicke
Ludwigshaf., Brücken-Straße, Tel. 62432

Motorrad (Matchless)
500 ccm, tagesbereit, mit Motorpumpe
für 120 „M. limit. B. ab verfahren.
Anzugeben: L 13, 12a, 1 Str. L
am Samstag, 8. Sept. u. 15-17 U.
(45 971 88)

Goliath
der vollkommene
Dreirad-
Lieferwagen



Horex

Leih-
Autos

UT
Motorräder

**Auto-
Verleih**

Ruf 48931
100 km
von RM. **8.50** an
A. Gewehr - Markgrau
Ludwigstraße 11

**Sachs - Motor
Schreiber**
das Sachs-Motor Haus
Schweinsinger Str. 12

Opel, 6 Zyl.,
1,3 Ltr. Cabrio
... sehr gut. Bau
... zu verkaufen.
... auf Zeitgebot.
... 1265,-
... d. Sterb. d. H.



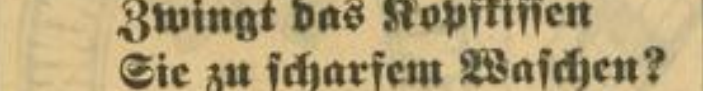
Sie bek. "Hörnscheit".

HSB
Pony, 201/2DE
Modell 1987
m. viel. Zusatz-
Verbesserung. i.
7 PS, Viergang,
Betriebsblende i.
Stückzahl:
Großer Boch-
Schleimerer!
Gutler form.

Standard
350 ccm
Seit 1955, Sport-
modell, in guten
Zustand am Verfl.
Preisänderer
A. Hohl

Heirat
Die reelle, vornehme
Eheanbahnung
haben Sie durch (49 852 S)

Strigomyia, 12. part. Teil, 227 91.



Es ist richtig, im Kopfkissen steckt oft sehr schwieriger Wäscheschmutz. Der Kopf schwitzt, das Haar ist fettig, es enthält Pomade, Öl, Fett. Sie meinen also, Sie müßten beim Waschen recht scharf rangehen? Nein, mit Sanftheit erreichen Sie viel mehr! Ihre gesamte Wäsche braucht den wirksamen und doch milden Schmutzlöser BURNUS: er zieht durch besondere Wirkstoffe über Nacht fast den ganzen Schmutz leicht heraus. Sogar verschwitzte Krankenwäsche wird sauber, ohne daß die Faser leidet. Warten Sie nicht bis zur groben Wäsche. BURNUS hilft Ihnen genau so bei Strümpfen und Taschentüchern.



Schlaf **Ehestandler!** **Kaufgesuche**

Zimmer ein- oder zweigeschossig, mit oder ohne Bad, 2 Betten, 2 Wände, 2 Kacheln, 2 Platten, 1 Kamin, 1 Ofen, 1 Stube, 1 Kuche, 1 Bad, 1 WC, 1 Veranda, 1 Terrasse, 1 Garten, 1 Park, 1 Wald, 1 See, 1 Fluss, 1 Meer, 1 Berg, 1 Tal, 1 Hügel, 1 Ebene, 1 Insel, 1 Meer, 1 Fluss, 1 See, 1 Wald, 1 Park, 1 Garten, 1 Terrasse, 1 Veranda, 1 WC, 1 Bad, 1 Kuche, 1 Stube, 1 Ofen, 1 Kamin, 2 Platten, 2 Wände, 2 Betten, mit oder ohne Bad, ein- oder zweigeschossig, Zimmer, Ankauf von altem Zahngold, Gold, Platin, Silber, Schmuck, Uhren, Brillen, Schmiedemerkmal, Heftige Bedienung, Feuer, Eisenwerkzeug.

Kompl. 225.-
Hs. Meisel,
E 3, 9
Wöhlclinger,
(45 073 3)

[illegible]

Dr. Lehnen
800 M.
Leihen, m. d. h. von
Schulden, m. d. h.

(48 072 D)	Buchdruckerei, Schöner, Wied, u. 1790 am Berlog.	Ind 656, Steinhm. (7547')	Ver. d. G. d. L. (48 584 D)
------------	---	------------------------------	--------------------------------

Leih-
Autos
neue Opel-Typen
Schwind Tel. 284 74
K. B. Standard, Leber

Motorräder
hochwert., schnellläuf.
Werkstattarbeit
Zwei- u. Viertakter
mod. Konstruktion
200 - 600 ccm

Auto-Verleih
Ruf 48931
100 km
von RM. 8.50 an
A. Gewehr - Hecksack
Luisenstraße 11

Schreiber
das Sech-Motor Haus
Schweizinger Str. 134

Personenwagen.
Opel, 6 Zyl.,
1,3 Ltr. Gaborio

...leber gut. Auch
...zu verkaufen.
...und ...
...u. ...



N S U

Pony, 201/ZDB
Modell 1987
m. viel wertvol-
len Verkleidung,
7 BS, Viergang-
Getriebeblock,
Nockenbau!
Großer Besch-
leuniger!
Größerer

Standard
350 ccm
Febr. 1935. Sport-
modell, in gutem
Zustand am verkf.,
Preisänderung
A 1000
Hauptstraße 37.
Gernau 441 63.

Heirat

Die zellig. vornehme
Eheanbahnung
haben Sie durch (49 852 S)
Wien Ring, Stuttgart,
Ringerstr. 12. post. Tel. 227 91.



ist der Kampf des Chefredakteurs des
"Neuen Tag", der einen unerhöhtlichen
Kampf führt gegen das internationale
Kapital, das drauf und dran war,
Deutschland zu erobern.



Der Neue Tag

TOCER

...niedertun von Walter Forster nach einem
 ...schrift von Heinz Bierkowski
 ...m Film Format u. Niveau:
 ...der geheimnisvolle Lux -
 ...espondent
 ...tschrittleiter
 ...Tag -
 ...ist M. B.
 ...er-

Eine große Besetzung sichert dem Film Format u. Niveau:

Renate Müller
Hartmann
Müllermann
Otto, Heinz Lailner,
Wald Kirchstein f d
unserer Ta
ng Kr

Der große Zeichnungsspielfilm von Walter Forster nach einem preisgekrönten Manuskript von Heinz Bierkowski

der Geheimisvorliebe Lux -
Korrespondent
der Hauptschriftf
des „Neuen Ta
der Reporte
der Über

Format u. Niveau:

Der große Zeilungspreisgekrönten Mensch der große Besetzung sichert den

Renate Müller
Paul Harlmann
Mathias Wiemann

Wilde Isalp, Fritz Rasp, Paul Otto, Heinz Jallner, Harold Kirchstein / Orchester „Die goldene Sch...

Regie: Jürgen v. Allen / Musik: Harold Kirchstein / Orchester „Die goldene Sch...

Ein meisterhaft gelungenes Filmwerk, mitten aus dem Leben unserer Tage, das in seinem atemberaubendem Tempo und einer unerhörten Spannung Konflikte um ihre und Liebe in einer menschlich packenden Handlung aufzeigt.

Der erste Journalisten-Film im deutschen Filmchaffen! Er dient einer großen Idee, die im Prädikat „staatspolitisch wertvoll“ zum Ausdruck kommt.

Im Vorprogramm: Neueste Kulturfilm! ab 14 Jahren zugelassen!
Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen!

Heute die große Premiere!
ALHAMBRA
Anfangszeiten: 3.00, 4.35, 6.35, 8.40

Hauptgeschäftsführer: Dr. Wilh. Rattermann.
Stellvertreter: Karl W. Gognerle, — Adolf vom Tschirn-
 heimisch 1938, — Verantwortlich für Innenpolitik:
 heimisch 1938; für Außenpolitik: Dr. Wilhelm Röhbers
 für Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Kassel;
 Werbung: Friedrich Karl Goss; für Schul- und
 Berufshilfe und Befragungen: Fritz Goss; für die
 Heimatfront: Fritz Goss; für Ausland: Karl W. Gognerle
 für Sport: August Goss; Gefährdung der B.-Kasse: Will-
 helm Kassel; für die Silber- die Reichswehrkassen, sämtlich
 in Mannheim.
Schönhafer Berliner Anstalten: Dr. Johann v. Seeck
 Berlin-Dahlem.
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Brinckmann, West-
 SW 68, Charlottenstr. 156, Redaktions sämtlicher Original-
 manuskripte werden hierher geschickt.
Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr
 (s. hier Mittwoch, Samstag und Sonntag).
Verlagsdirektor: Kurt Schönholz, Mannheim.
 Druck und Verlag: Patentdruckerei-Verlag u. Druck-
 anstalt, Sprechstunden der Verlagsdirektion: 11 bis 12
 12 Uhr (außer Samstag und Sonntag); Ferngespräch
 für den Verlag und Schriftleitung: Samstags 13 bis 17
 Uhr den Anzeigenstellen deramt: Verlagskassendirektion
 zur Zeit in Geschäftsstelle des Verlagskassendirektion
 Weinheimer und Schenkerstr. 10 (Kasse) 1938
Gesamt DM. Monat April 1937 über 50 000
 davon:
 Mannheimener Ausgabe über . . . 39 800
 Schenkerstr. Ausgabe über . . . 6 600
 Weinheimer Ausgabe über . . . 3 600

• Kirchweihfest •
in Heiligkreuz, Rittenweiler u.
Rippenweiler. Sonntag, den 9.,
und Montag, den 10. Mai d. J.
sendet in obigen Orten das Kirchweih-
fest mit Tagelohnung an beiden
Tagen statt. Es laden freundlichst ein
Georg Morab. Heiligkreuz.
Andreas Jöhl, Rittenweiler.
Adolf Brang, Rippenweiler

Matratzen
in Preis und Qualität einzig!
Aufarbeiten billigst
Metallbetten - Tel. 22398
Matratzen Franz Braner, H 3, 2

Alle die zu
Bergdolt
gehen - werden preiswert
kühlungsstolz



Sport-Sakkos 23.- 29.- 35.- 42.-
u. zum Kombinieren
Flanell-Hosen 5.75 9.50 13.- 18.-

Sakko-Anzüge in Cheviot u. Kamm-
garn, 1- und 2-reihig
RM 32.- 45.- 59.- 75.-

Sport - Anzüge aus besonders schönen
Stoffen in leichten Modelfarben
RM 29.- 42.- 54.- 68.-

Cheviot-Gebardine-Mäntel für das
Frühjahr in geschmackvollen Farben
RM 35.- 44.- 55.- 68.-



Bergdolt
Mannheim H 1. 5, Breite Straße



PALAST
LICHTSPIELE

GLORIA
PALAST

3 Nacht-
vorstellungen
Heute Freitag,
Samstag u. Sonntag
jeweils **abends 11 Uhr**
Erstaufführung des französischen
Sitztenfilms
Skandal
mit
Gaby Morlay
der beliebtesten Schauspielerin
Frankreichs und
Jean Galland
nach dem Bühnenstück von
Henry Bataille
In deutscher Sprache

Ein Film aus dem Leben für das Leben, der jedem durch die Zeichnung der menschl. Charaktere mit ihren Schwächen etwas zu sagen hat.

Der „Frankfurter Generalanzeiger“ schreibt: „Man sollte den Film allein um dieser Frau willen sehen.“

Karten im Vorverkauf an der Kasse zu haben. (40653V)

Kodus-Dauerwellen
Merkur-Dampf-Dauerwellen
MaOndra-Dauerwellen
drahtlos, strahllos, gefahrlos, sorglos
Salon W. Reinardt
P 2. 7 18138V P 2. 7



**Es ist die beste
Filmleistung
Paula Wesselys
seit Maskerade**
D. Z. am Mittag

Bis einschl.
Montag
verlängert!

PAULA WESSELY RUDOLF FORSTER

Die
ganz grossen
TORHEITEN

FIN FILM VON CARL FROELICH

Nach dem gleichnamigen Roman von Marianne von Angeli
Neben Paula Wessely und Rudolf Forster ein Ensemble bester deutscher Darsteller
Hilde Wagener - Hedw. Bleibtreu - Gretl Theime
Gustav Waldau - Hans Olden - Egon v. Jorda

Musik: Dr. Ralph Benatzky • Buch: Erwin Hes
Spielleitung: Professor Carl Froelic

Im Vorprogramm der große Tobis-Kulturfilm von der deutschen Kriegsmarine: „Klar Schiff zum Gefecht“
Die neueste Ufa-Tonwoche

Heute und morgen 3.00 5.45 8.30 Uhr
Für Jugendliche nicht zugelassen

UFA-PALAST
UNIVERSUM

Ein Film für jeden,
der einmal recht vergnügt sein will!



Theo Lingen
Hans Moser Paul Beckers
H. v. Meyerink

4 reizende Frauen in dem übermütigen Lustspiel:

Alles für Veronika

Ein reizendes - unterhaltendes Lustspiel
Grete Weiser, Hilde Hildebrandt, Gretl Theimer, Thekla Ahrens

Willy Eichberger der sympathische, von allen Frauen verehrte Liebhaber

Regie: **Veit Harlan** der Meisterregisseur von „Krieg im Hinterhaus“ und „Der Herrscher“

Vier schöne Frauen, vier beliebte Komiker und eine schlichte, lebensnahe Handlung sind eine Empfehlung für diesen Film.

PALACE GLORIA

HeutePremiere
Tägl. 4³⁰ 6³⁰ 8³⁰
Sonntag ab 3 Uhr

PALAST und GLORIA
Theaterische Probe für
Palast-Sekunden-Spieler

Großes Vorprogramm, Jugend nicht zugelassen.

Nach
hurst eing
richten sol
unglückten
66 Person
Sie seien
schwer ver
zumeist in
Zahl der
Unter
befinden

Erst na

Fast alle dem das Ge-
ist, anders. I-
nur darüber.
rend des La-
diesem Aus-
gäfte be-
winkten mit
Platz warten
funden stand
Verschiedene
nende Lustf-
gewaltig
die Flamme
schlugen und
reter Explosi-
Nach den 2
der hintere
Halteanlage
rührt haben,
men waren.
50 Meter Hö-
30 Meter Hö-
rannten die
dabon, um
mer zu gerat-
Landungsma-
Nach den 2
neten sich no-
chiedene Za-
sagung sprang
wurden durch
ausgeschleud-
den haben. Die
Die Hilf-
von den ame-
geleitet, da
tante Unfälle
Sanitätsber-

Синтез